Kurtzer Begriff
Deß wunderbarlichen Lebens,
Der
Ehrwürdigen und Hoch-Gebohrnen
Frauen Frauen
MARIA
von Ward,
Stiffterin deß mehr als vor hundert
Jahren angefangenen / und unter
denen von Pabst
CLEMENTE den XI.
Gutgeheissenen / und bestätigten Regeln / aufgerichteten edlen
Instituts MARIÆ.
Ins gemein unter dem Namen
Der Englischen Fräulen genannt.

Beschriben / und in Druck gegeben
Von dem Ehrwürdigen
Herrn JOANNES von Unterberg
weltlichen Priester.

Augspurg /
Gedruckt bey Frantz Joseph Klugheimer /
Buchdr. Anno [illegible]

APPROBATIO CENSORIS.

COmpendiosa hæc relatio vitæ Mariæ de Ward imprimi poteſt. Auguſtæ Vind. 17. Martii 1735.

FRANCISC. JOSEPH. de Handl, SS. Theol. Licentiat. Rever. & Seren. Princip. & Epiſcop. Auguſt. Conſil. Eccl. Maj. Pœnit. & librorum Cenſor, nec non Inſign. Eccleſiæ ad S. Mauritium Canon & Parochus.

Denen

Denen

Hochwürdigen, Hoch- und Wohl-Edel-Gebohrnen

Frauen Frauen.

Deß

Englischen Instituts Mariæ wohlmeritirten Regentinen.

Als Frauen Frauen Marja Magdalena Theresia Schneggin, deß gantzen Instituts oberste Vorsteherin zu München.

Frauen Maria Anna Chester, Oberin zu Augspurg.

Frauen Catharina Compagni, Oberin zu Burghausen.

Frauen Constantia v. Sickenhausen, Oberin zu Mindelheim.

Frauen Maria Anna von Kriechbaum / Oberin zu S. Poelten in Oesterreich.

Frauen Maria Anna v. Rheling, Oberin zu Bamberg.

Frauen Maria Elisabeth Giggenbach, Oberin zu Alten-Oeting.

Frauen Francisca Hauserin, Oberin zu Meran in Tyrol.

Frauen Maria Barbara Lampfritzheim / Oberin zu Crembs in Oesterreich.

Frauen Antonia Floderin, Oberin zu Fulda in Hessen.

Meinen gnädigen Frauen Frauen.

Hochwürdige Hoch- und Wohl-Edel-Gebohrne
Frauen Frauen.

ES hat GOtt der Allmächtige nit allein dem männlichen; sondern auch dem weiblichen Geschlecht grossen Verstand und Stärcke/ auch manchen vile heroische Tugenden mitgetheilet/ den Scepter zu führen/ andere zu unterweisen/ Land und Leuth zu regieren: wie man leset in der Heil. Schrifft von der hochverständigen Debbora, welche das außerwöhlte Volck Israel nicht allein als eine Prophetin; sondern auch als eine weise Vorsteherin löblich gerichtet. Diser hebräischen Debbora mögen gar wohl alle jetzt-regierende/ höchste und nidere Oberin des Englischen Instituts Mariæ verglichen werden. Dann gleichwie jene daß durch die 20. Jahr von dem Cananeischen König Jabin gepreßte Volck Israel aus der harten Sclavität hat entrissen/ und den Feld-Herrn Barac im Streit hat unterwisen; Also thun meine gnädige Frauen Oberin durch ihre lobwürdige Unterweisung vil hundert der weiblichen Jugend dem höllischen Jabin auß dem Rachen entreisen. Debbora hat auch gewohnet unter einem Palm-Baum/ welcher unter allen Bäumen der nutzlichste ist. O wie vil Palmen-Zweig! theilen sie aus/ wertheste Frauen

Vor-

Vorsteherin! mit ihrem guten Exempel / mit heylsamen Ermahnungen mit fleißigen Nachsehen / und so vil Tugenden als ihre Untergebne üben; so vil fruchtbare Palmen der Verdiensten thun sie ihnen gewinnen und einsamblen. O wie offt haben sie dem hoffärtigen und höllischen Sisara den Nagel der Demuth durch den Kopff geschlagen / wie die starcke Jachel. Und weil sie edel seynd von Geblüt / und noch vil edler von der Tugend; Ein solcher Adel aber eines Weibs / wie der weise Salomon spricht / zieret die inhabende Wohnung GOttes / und der HErr aller Ding hat sie lieb gehabt. Darumb hat er sie auch sein kleines Völcklein zu regieren / von Ewigkeit erwöhlt und außerkohren. Aber wo will ich hinauß mit meinen wenigen / doch billichen Wort-Gepräng? dahin. Weil ich zu Augspurg von dem Hauß dises löblichen Instituts durch 4. Jahr vil Gutes empfangen habe / so will ich zur Dancksagung und Beurlaubung allen Obrinnen dises Englischen Instituts ins gesambt etwas verehren. Aber was? übriges Gold / Geld und Kleinodien bedarffen sie nicht; dann sie haben die Armuth geschworen / und ich auch; und weil sie den HERRN Himmels und der Erden besitzen / seynd sie reich genug. Ich will ihnen verehren etwas kleines / kurtzes und bekandtes; ob schon die Welt-Kinder nur das unbekandte / seltzsame und grosse hoch achten. Aber was ist dasselbige? nur ein einige Nuß / eine Muschel / etliche

etliche wenige Blätlein Papier. Das ist / sie beissen keck auf die Nuß / so werden sie einen süssen Kern geniessen; machen die Muschel auf / so finden sie ein köstliches Perl; durchlesen sie einen kurtzen Begriff deß wunderbarlichen Lebens Ihrer Heiligmäßigen Stiffterin Maria Ward. An diser haben sie ein Ebenbild einer Preyßwürdigen Regentin, ein Perl der Vollkommenheit / einen süssen Kern der Andacht und Beschaulichkeit / einen köstlichen Schatz aller Tugenden.

Hoffe dahero meine Hoch-Edle Gnädige Frauen Frauen / werden dise geringe Gaab / dises kleine Büchlein nicht verachten: sondern auch denen Weltlichen zu ihrer Seelen Nutz mittheilen; damit die Ehre GOttes in seiner demüthigen Dienerin Maria Ward mehr und mehr erweitert werde. Ich aber verbleibe aller Hoch- und Wohl-Gebohrnen Gnädigen Frauen Frauen Oberin

Demüthiger Capellan

Joannes von Unterberg.

Pro-

PROTESTATIO
AUTHORIS.

Nach dem Verlangen etlicher gelehrten Månner / und denen Englischen Fråulen wohlgeneigten Freunden / hab ich disen kleinen Begriff von dem Leben und Tugenden der Englischen Stiffterin Maria von Ward, und von der Beschaffenheit ihres Instituts, theils auß Lateinischen / Wålschen / theils auß teutschen Büchern und Schrifften zusammen getragen: allen / so wohl denen Instituts-Genoßnen / als andern weltlichen einfåltigen Leuthen zur Nachfolgung / und Nutzen ihres Heyls. Doch gedencke ich nicht wider die Påbstliche Bull Urbani deß Achten zu handlen / weder die heilig-måßige Frau Stiffterin Maria von Ward vor heilig außzusprengen; sondern nur als eine

eine kurtze Glaubens-würdige Histori an Tag zu geben. Ob schon dise Frau zur wunderlich grossen Vollkommenheit gelanget / und ihr nachzufolgen nicht allein nicht verbotten ist; sondern einen jedwedern Tugendliebenden Christen wohl anstehet / und seiner Seelen ersprießlich ist. Dahero wird der geneigte Leser nicht meine wenige Arbeit betrachten; sondern das nutzliche Institut Mariæ hoch achten / welches in allen Volckreichen Städten zur besserer Auferziehung der weiblichen Jugend zu wünschen wäre.

Das erste Capitel.

Von dem Stammen, Geburt, und Kindheit der Frauen MARIÆ v. Ward.

O Engelland! O Engelland! hat vor Zeiten der Römische Kirchen-Lehrer und Pabst / der grosse heilige Gregorius außgeschryen. O Engelland! ein Mutter der Engeln / als er zu Rom auf dem Marckt Heydnische schöne Kinder auß Engelland zum Verkauff außgesetzt sahe: schickte auch alsobald einen heiligen Mann Augustinum auß dem Orden deß heiligen Benedicti mit etlichen seinen Ordens-Geistlichen in Engelland / dasselbige gantze Königreich zu dem wahren Catholischen Glauben zu bekehren; und es ist der Saamen deß Worts GOttes so gut aufgegangen; daß dises dreyfache Eyland mit Schott-und Irrland / ein Insel der eyffrigen Catholischen / ein Sitz der Heiligen / ein Land

der Engeln ist benambset worden. O Engelland! ein Gebährerin der Engeln! Anjetzo da es von dem wahren Catholischen Glauben abgefallen / hat es auch den Namen geändert / und heisset wie vor Alters bey denen heydnischen Briten / Groß-Britanien; und ob schon alle geistliche Kirchen-Schätz verlohren gangen / so seynd doch etliche köstliche Perl außgestreuet überbliben / welche das Evangelische Weiblein mit der angezündten Latern deß Glaubens gesucht / das gantze Land außgekehrt / und so vil als sie köstliche Perl gefunden / fleißig verwahret / und aufbehalten.

Unter disen ware eine Hoch-Edle Fräule Maria von Wart, oder della Guardia, von einer Hochadelichen uralten Catholischen Familie in Engelland entsprossen. Der Vatter Marmaduck Wart in Chindal, ein Herr der alten und neuen Herrschafft Molvvoth und Næmbij. Er ware Befreund mit denen Hertzogen in Normandia und Northumber-Land / und kunte seine Stamm-Rolle von Anno 1066. durch mehr als 600. Jahr / als ein alter Cavalier darlegen. Aber vil edler ware er an Tugenden. Massen sein grosser Eyffer und Beständigkeit in dem Catholischen Glauben / bey der damahligen grausamen Verfolgung in Engelland sattsamb probiert worden. Sein auferbäuliches frommes Leben ware ein Exempel und Trost denen Verfolgten; seine Liebe gegen die Arme und dem Nächsten ware so groß / daß er offt 60. 80. biß

hun-

hundert betrangte Personen / in der grösten Noth / Theurung und Verfolgung bey dem Leben erhalten hat. Ihre Frau Mutter hiesse Ursula Wrigth, deß vornehmen und reichen Cavalier Guilielmi Wrigth von Philand ältere Tochter. Dises Guilielmi Haußfrau / als eine Groß-Mutter Mariæ Wart, ware eine auß dem uralten und edlen Geschlecht deren Grafen von Rudstein / welche 14. Jahr wegen deß Catholischen Glaubens eingekärckert gewesen.

Von disen Hochedlen und frommen Catholischen Eltern ist Anno 1585. nach Christi Geburt / als Gregorius der XIII. die Catholische Kirchen / Rudolphus II. das Römische Reich / und Elisabetha das Königreich Engelland verwaltete / den 23. Jenner Maria Wart gebohren; Eben an dem Tag der reinesten Jungfräulichen Vermählung Mariæ mit Joseph, damit sie in keine andere Vermählung solte Einwilligen / als mit einem Jungfräulichen Gesponß / mit ihrem hertzallerliebstitn JEsu. Auch an dem Tag deren heiligen Januarii, Emerentianæ, Ildephonsi, Joannis deß Allmosengebers / und Raymundi de Pennafort; damit sie gleich von der Geburt diser Heiligen ihre Tugenden möchte ererben: als die Standhafftigkeit im Leyden und Widerwärtigkeit von heiligen Martyrer Januario, von der heiligen Jungfrau Emerentiana die Jungfräuliche Reinigkeit / von dem heiligen Bischoff Ildephonso den Eyffer und Weißheit wohl zu regieren / von

dem heiligen Joanne die Barmhertzigkeit gegen die Armen / von dem heiligen Raymundo die Demuth / die Armuth und Verachtung ihrer selbst. Aber von Jugend auf ware ihr gröstes Verlangen / denen Armen Verlassenen zu helffen / und umb den Catholischen Glauben gemartert zu werden.

Sie ward gebohren und getaufft auf dem Schloß Molvvoth in der Grafschafft Jorg, auf Latein Eboracum, und bekame den Namen Joanna, in der Firmung aber Maria, welchen letztern Namen sie auß grosser Andacht gegen der allerseeligsten Jungfrau Maria ihr lebtag behalten / und den ersten nach dem Lands-Brauch in Engelland / allwo sie nur einen Namen führen / fahren lassen.

Unter ihren zwey Brüdern / und zwey Schwestern ware sie die Erstgebohrne von sehr fürtrefflichen Naturs-Gaaben / schön von Gestalt / und holdseelig / dem Leib und Seel nach wohl bestellt.

In ihren ersten kindlichen Jahren als sie einem gefährlichen Fall nahe ware / schrye ihre Frau Mutter: JEsus! bewahre und behüte mein Kind! da wandte sich das Töchterlein gegen der Mutter mit lachenden Mund / und widerholte gantz deutlich den allerheiligsten Namen J E S U S. Und dises ware ihr erstes Wort in ihrer Kindheit; darauf schwige sie wider still / daß sie durch etliche Monath kein Wort redete.

In dem fünfften Jahr ihres Alters ward sie von ihrer Frau Groß-Mutter Wrigth aufgenommen / von welcher sie gar fromm und behutsamb durch 5. Jahr ist erzogen worden. Wie sie aber hernach bey ihren Elteren das zehende Jahr erreichet / ist sie von einem gefährlichen Fall stumm worden; da gedachte sie bey sich selbst zum öfftern / und wünschete / nur den allersüssesten Namen JESUS einmahl außzusprechen. Alsobald nach außgesprochnen disen hochheiligen Namen / ist sie gesund und beredsamb worden hat auch Zeit ihres Lebens eine besondere Lieb und Andacht zu disem allerheiligsten Namen JESUS empfunden. Sonsten ware ihre Kindheit sehr still und eingezogen / ihren Eltern und Haußgenossen sehr angenehm / und nahme von Tag zu Tag in Tugenden zu.

Das andere Capitel.

Wie Maria v. Ward in ihrer Jugend fünff Heyrathen abgeschlagen / und sich mit JESU allein vermählet hat.

ALs die Verfolgung in Engelland sehr zugenommen / flohen ihre Eltern in Northumberland / und befahlen ihr Töchterlein Mariam einer verwittibten andächtigen vornehmen Baaß / mit Namen Frau Ardington de Harvvel, bey welcher als sich Maria von

von dem Fest Maria Himmelfahrt biß Maria Geburt zur ersten heiligen Communion bereitete/ kam eilends ein reutender Both/ und gab sich auß vor einen Cammer-Diener ihres Herrn Vatters/ mit Namen Frantz Carle, mit Vermelden/ ihr Herr Vatter wolle haben/ sie solte mit dem Herrn Grafen Talbot de Grafften sich versprechen lassen/ und die vorgehabte heilige erste Communion vor dißmahl biß zu einer anderen gelegnern Zeit aufschieben. Maria erschrack über dises Einrathen hefftig; liesse sich aber an ihrer angefangenen Andacht nicht hindern/ und empfienge mit grösten Eyffer das Hochwürdigste Sacrament deß Altars. Bald darauf erfahrte sie durch Brieff von ihrem Herrn Vattern/ daß er ihr den verstellten Cammer-Diener niemahl zugeschickt/ auch niemahl in Gedancken gehabt/ sie von der ersten heiligen Communion abzuhalten. Darauß sie abgenommen/ daß der höllische Feind selbst/ der verstellte Cammer-Diener gewesen/ welcher sie in einer so grossen Andacht hat verhindern wollen.

Maria so wohl mit Leibs- als Gemüths-Gaaben überflüßig von GOTT gezieret; hatte fünff schöne Gelegenheiten mit vornehmen und vermöglichen Herren sich zu verheyrathen; hat aber tapffer gestritten/ und ihre Jungfräuliche Reinigkeit ihrem himmlischen Gesponß allein vorbehalten. Der erste Bräutigamb ware ein vornehmer und reicher Engelländischer Jüngling/ mit Namen Redschevv, deme sie wider

ihren

ihren Willen im eilfften Jahr ihres Alters versprochen ware / so bald aber diser frühzeitig vor der Hochzeit gestorben / war sie sehr erfreuet / hinfüro GOTT allein zu dienen. Der andere Freyer ware Schaffto mit Namen / von Hochadelichen und reichen Eltern entsprossen / der sie im 12ten Jahr ihres Alters innbrünstig zur Ehe begehrte. Der dritte Werber ware der Engelländische Graf Talbot de Grafften, welcher sehr eyffrig umb sie anhaltete. Der vierte Freyer ware Rudolphus Eldrington, ein gar fürnehmer Engelländer / der sie im 13ten Jahr ihres Alters zur Ehe begehrte. Der fünffte und mächtigste ware ein von uralten Gräflichen Stammen entsprossener Jüngling / mit Namen Nevel, Catholisch und wohl erzogen / eintziger Erb der völligen Grafschafft Westmerland / welcher sich sehr bemühet Mariam zu einer Gegen-Lieb zu bewegen. Sie aber; weil sie ihr kräfftig vorgenommen in einem heiligen Orden GOTT allein zu dienen / hat auch disen vornehmen Jüngling wider den Willen ihrer Eltern die Ehe rund abgeschlagen. Nachdem sie also von jetztgedachten Buhlern frey worden / hat sie angefangen ihren zarten Leib zu casteyen / mit einer rauhen härinen Buß-Gürtel ihre Lenden zu plagen / und alles was der Sinnlichkeit zu wider / hat sie ihr selbst angethan / und sich von dem 13. biß 15ten Jahr ihres Alters in Verachtung ihrer selbst / und allerley Bußwercken geübet.

Das dritte Capitel.

Wie Maria Ward eine Clarisserin worden; ein dergleichen Closter selbst gestifftet; und zu dem Marianischen Institut den Anfang gemacht hat.

MARIA, nach einer vorher gethanen General-Beicht hatte ihr vorgenommen in einen strengen geistlichen Orden zu tretten; aber die Eltern / alle ihre Befreundte / und ihr Beicht-Vatter haben sie häfftig davon abgehalten/und wegen ihrer Leibs-Schwachheit das Closter-Leben gäntzlich widerrathen. Dieweil sie aber beständig GOtt umb seinen himmlischen Beystand hat angeruffen / so ist der Beicht-Vatter auf folgende Weiß ihr zu helffen bewegt worden. Er hat nemlichen in ihrer Hauß-Capellen die heilige Meß gelesen/ und aus Verhängnuß GOttes den Kelch umbgeworffen/ darüber er erschrocken / und erkant durch himmlische Erleuchtung / Mariam habe Christus zu seiner Braut auserkohren. Und als sie nach der Meß das Tüchel die Hând abzutrücknen dem Beicht-Vatter gereichet / hat er ihr versprochen auf alle mögliche Weiß zu helffen / in einen geistlichen Orden zu kommen ; wie er auch würcklich bey ihren Herrn Vattern die Erlaubnuß hat ausgebracht; daß sie mit Consens ihrer frommen Eltern An. 1606. nach denen

Pfingst-

Pfingst-Feyrtägen aus Engelland in Niderland mit der Aderlichen Frauen Bentley auf S. Omer, eine Stadt in Artesien, hinüber geschiffet / und bey denen Closter-Frauen der heiligen Clara vor eine Leyen-Schwester ist an und aufgenommen worden; bey denen sie auch in dem Novitiat eine Zeitlang ein frommes auferbäuliches Leben geführt hat. Als sie aber vermercket / daß die Leyen von denen Chor-Schwestern in der Regel unterschiden gewesen / und sie von GOtt zu einem andern seinen Dienst beruffen seye; ist sie noch vor der Profession aus disem Clarissen-Closter getretten; auf Brüssel / hernach auf Greuelingen gereiset / allwo sie ein neues Closter des Ordens der heiligen Clara mit Consens des Bischoffs vor lauter Engelländische Jungfrauen gestifftet. Eh aber dises Gebäu in zwey Jahren fertig worden / hat sie vor die aus Engelland gekommene Jungfrauen / welche unter der Regel der heiligen Clara zu leben begehrten / in der Stadt S. Omer ein Hauß verdinget / in welchem sie mit ihnen in aller Strengheit gelebet. Wie hernach das Closter zu Greuelingen völlig ausgebaut ware / ist sie Maria von dem dasigen Bischoff als Ordinario mit ihren neu-angehenden Closter-Jungfrauen von S. Omer dorthin beruffen worden / und als die andern alle zu der Ordens-Regel der heiligen Clara sich bekennet / und die Stabilität geschworen / wolte Maria dises Closters Fundatorin nicht daran; sondern nachdem sie durch geistliche Ubun-

gen / Fasten / Betten / und Leibs-Casteyungen umb grössere Erleuchtung bey GOtt angehalten / ist sie durch zwey Stund verzuckt worden / nach welcher sie die ewige Keuschheit gelobet / und dem Beicht-Vatter geoffenbahret hat; daß sie den Clarisser-Orden gäntzlich verlassen müsse; weil sie denen in Gefahr- stehenden Jungfrauen in Engelland zu Hilff zu kommen von GOtt beruffen wäre.

Darauf sie gleich im Jahr Christi. 1609. ihres Alters 24. Jahr in Engelland überschiffete allwo sie ein strenges Leben angefangen / die Einsamkeit geliebet / also zwar; daß sie alle Besuchung vornehmer Herren geflohen / auch die ihr zugeschickte Confecturen und wohl zugerichte Speisen nicht hat angenommen. Dahero ihr GOtt die Gnad verlyhen / etliche halßstärige Calvinische Weibs-Bilder und Prædicanten zu bekehren. Unter denen auch gewesen ist eine ihrige anverwante Fräule aus dem Aderlichen Geschlecht Gray; und eine andere verstockte Ketzerin / welche sie in ihrem Todbeth überredet den Catholischen Glauben anzunehmen / wie auch zwey Prædicanten / die hernach auch ihre Mit-Gesellen angehalten / die Calvinische Ketzerey zu verlassen.

In disen so eyffrigen Wercken / ihren Nächsten zu gewinnen beschäfftiget / als sie einer Aderlichen doch sehr armen Jungfrau / welche in einen geistlichen Orden zu kommen grosses Verlangen truge / mit einer Beysteuer zu Hilff kom-

men wolte / überfiel Mariam gähling eine Verzuckung / in welcher sie von GOtt erfahren / daß sie nicht in den Carmeliter-Orden / wie ihr vorhero der Beicht-Vatter gerathen hatte / weder in ein anders Frauen-Closter beruffen seye; sondern / dem in der Gefahr-stehenden und nothleydenden weiblichen Geschlecht zu Hilff zu kommen gezwungen wäre. Und weil sie auch gesehen / daß sie in Engelland / wegen der stäten harten Verfolgung wider die Catholische mit der offentlichen Bekehruug ihres Geschlechts nicht fortkommen kunte; hat sie zu Londen etliche Hochadeliche Fräulen aus denen Fall-Stricken der Welt entrissen; deren benanntlich siben gewesen: als Maria Points von Fürstlichen Geschlecht / Winifrida Wigmor eine Gräfin / Susanna Rokovvod eine Gräfin / Barbara Babthorpe, und Joanna Braun von Hochadelichen Eltern / Catharina Schmith eine Grafin / Barbara Ward, eine leibliche Schwester der Fundatorin. Mit disen Fräulen ist sie wider in Niderland auf S. Omer gereiset / allwo sie in einem verdingten Hauß / in freywilliger Armuth / strenger Casteyung des Leibs / mit ihnen gelebet. Dann ihre Kleydung ware schwartz / und modest, wie anjetzo / doch nicht Mönchisch / ihre Lebens-Art streng; dann sie assen des Tags nur einmahl / ihr Beth ein Stroh-Sack; jedoch wegen Ungleichheit des Alters / und der Personen / ware alles nach Bescheydenheit und Discretion eingerichtet. Massen der frommen

Frau

Frau Maria ihr eintziges Zihl und End ware / sich und die Ihrige zur rechten Vollkommenheit zu bringen / und den Nutzen ihres Nächsten durch die Kinderzucht / und Unterweisung der Jugend zusuchen.

Dahero sie gar eyffrig die arme Mägdlein in Schreiben / Lesen / und in denen Glaubens-Articuln ohne einiger zeitlichen Bezahlung unterrichtet / biß sich nach und nach mehr Fräulen und Jungfrauen zu ihr gesellet; daß sie schier biß auf sechtzig angewachsen: Auch die Jugend hat sich in denen Schulen häuffig gemähret; daß noch zu End dises Jahrs 1609. ein lobwürdiges Institutum daraus erwachsen ist. Welches dem Bischoff zu S. Omer Jacobo Blasio sehr gefallen / die gantze Stadt einen mercklichen Nutzen daraus geschöpffet / und gelobet; auch die Durchleuchtigiste Infantin von Spanien Isabella Clara, Eugenia die Engelländische Fräulen unter ihren Schutz genommen / und weiter zu befördern versprochen. Auf dise Weiß hat die Gesellschafft deren Englischen Fräulen zu S. Omer in Niderland / durch die göttliche Vorsichtigkeit zu ihrem Instituto den ersten Grund-Stein gelegt.

Das vierte Capitel.

Von Zunehmung des Instituts in Niderland, und von der Gefangenschafft MARIÆ in Engelland.

Nachdeme die eyffrige Frau Maria in ihren ersten Instituts-Hauß zu S. Omer alles nach der Regel wohl angeordnet/ hat sie der gütige GOtt mit einem Hauß-Creutz heimgesucht. Dann Anno 1611. bekammen die meiste ihre Fräulen und Haußgenoßne die Kinder-Blatern; und da sie ihnen mit grosser Sorg und Liebe hat aufgewartet/ ward sie selbst gefährlich kranck; in welcher Kranckheit sie durch göttliche Eingebung erfahren/ daß ihr neu angefangenes Institutum GOtt angenehm seye/ welches sie auch ihren Beicht-Vatter geoffenbahret/ der vom Himmel erleuchtet/ ihr beygefallen/ und ihm kräfftig vorgenommen das Institutum auf alle Weiß zubeförderen. Dises thate auch der Bischoff zu S. Omer, welcher den grossen Nutzen aus der Unterweisung der Jugend vermerckend/ nach Rom geschriben/ und von dem Römischen Pabst Paulo dem V. die Approbation diser Englischen Gesellschafft begehret. Ihro Heiligkeit aber haben es in der heiligen Congregation der Cardinälen/ dem Cardinal Lancelloti deß Bischoffs Begehren zu examiniren und zu untersuchen anbefohlen. Mitlerweil

als

als der Bischoff von S. Omer eine favorable gute Antwort wegen der Approbation dises Instituti von Rom bekommen/ gedachte Maria selbsten zu Ihro Heiligkeit dem Pabsten auf Rom zu reisen; allein sie ward von der vorhärigen Kranckheit verhindert und mußte auf/ Einrathen ihres Medici, durch die Veränderung der Lufft/ eine bessere Gesundheit zu erlangen/ in Engelland in ihr Vatterland verreisen. Allwo sie; obschon kranck und unbäßlich/ doch nicht gefeuret; sondern vil Seelen gewonnen/ und manche Catholische Fräule in der Verfolgung erhalten/ auch eine Missions-Residenz vor die betrangte Catholische ihres Geschlechts aufgerichtet hat.

So bald sie aber gesund worden/ ist sie Anno. 1615. wider zu ihren Fräulen nach S. Omer in Arthesien umbgekehret. Allda überfiel sie eine Verzuckung in welcher sie eine mit himmlischen Glantz umbgebene Seel gesehen/ aus welcher Erscheinung Maria vermercket/ daß welche in dem Institut werden einig leben und nach der Vollkommenheit trachten/ einer solchen himmlischen Glory werden theilhafftig werden. Ist auch also in der Lieb GOttes entbrunnen; daß sie alles das Irrdische gantz verachtet/ und nur das Himmlische/ und das Zunehmen der Christlich-Catholischen Kirchen/ wie auch das Heyl ihres Nächsten gesucht hat.

In disem grossen Eyffer reisete sie nach Lüttich An. 1617. allwo sie von dem alldasigen Ma-

gi-

gistrat, und mit Erlaubnus desselbigen Bischoffs/ welcher der Churfürst zu Cölln ware/ ein Behausung mit Kirchen und Schulen vor die Kinder bekommen/ und alles nach Möglichkeit zur Fortpflantzung ihres Instituti angeordnet hat.

Alsdann reisete sie von Lüttich wider in Engelland/ mehrere Seelen zu gewinnen/ und ihr angefangene Missions-Residenz vor die verfolgte Catholische besser einzurichten. Und wie sie in der Bekehrung ihres Geschlechts ambesten begriffen ware/ ward sie von denen Ketzerischen Feinden verrathen/ auch von ihnen wegen des Catholischen Glauben verwachtet/ denen sie zweymahl durch GOttes Hilff entgangen. Zum drittenmahl als sie in einem Schifflein auf einrathen ihrer guten Freund/ wider in Niderland schiffen wolte/ ist sie von widrigen Wind/ und Ungestümme des Meers zuruck in Engelland getriben/ an dem Gestatt gefangen/ eingekerckert/ und wegen des Glaubens zum Tod verurtheilt; aber von ihren Freunden mit einer gewissen Summa Gelds Anno. 1618. erlediget und auf freyen Fuß gestellet worden/ welches die eyffrige Frau Maria nicht gar gern gesehen; indeme sie willig und bereit ware vor dem Catholischen Glauben zu sterben/ und die Marter-Cron zu erwerben. Doch dem göttlichen Willen zufolgen schiffte sie hinüber in Arthesien auf S. Omer, und besuchte ihre versammlete Fräulen und Jungfrauen/ und begabe sich gleich darauf auf Lütich/ von dannen auf Trier und Cölln/ allwo sie in beyden

Oer-

Oerthern / bey denen Chur-Fürsten / Bischof-fen / Fürsten / und deß heiligen Apostolischen Stuhls Nuntio ein gnädiges Gehör gefunden / welche ihr so wohl zu Trier / als zu Cöln bequemliche Wohnungen vor ihre Gesellschafft verehret / auch mit Rath und Hilff an die Haud gegangen. Und es ware kein Wunder; dann die andächtige Frau Maria hat durch ihren heiligmässigen Wandel / und trefflich gut gegebenes Exempel vil zu einer sonderbahren Lieb GOttes bewegt / und zu ihrer eigenen geistlichen Hochschätzung gebracht.

Das fünffte Capitel.

Die Frau Maria v. Ward reiset nach Rom, und befördert in Italien ihr Institutum.

ES ware Paulus der V. Römische Pabst in disem Jahr gestorben / welcher der Engelländischen Gesellschafft Mariæ sehr gewogen / das Institutum zu approbiren gedachte / auch selbige seinem Nuntio und andern Bischoffen in Niderland recommendirte / sie unter ihren Schutz zu nemmen / und ihnen zu helffen anbefohlen hatte. Und weil an statt seiner Gregorius der XV. auf dem Römischen Stuhl erhoben worden / machte sich Maria alsobald auf / bey dem neuen Pabsten umb die Approbation ihres Instituti anzuhalten / und reisete An. 1621. den 24. Octobris. mit vier Fräulen / einer

einer Magd / Diener / und Priester / in Pilgers-Kleydern zu Fuß / durch Lothringen auf Rom. Auf der Reiß aber unterhielte sie sich zu Mayland / und zu Loreto / und befahle ihr gantzes heiliges Werck / GOtt / Mariæ, und dem heiligen Carolo Borromeo.

Zu Rom ward sie zu dem Fuß-Kuß deß Pabsten alsobald zugelassen / und von demselben und andern Cardinällen zur Fortsetzung ihres Instituts aufgemuntert: hernach von dem Päbstl. Vicario Melini examinirt / und Ihro. Heiligkeit Gregorio dem XV. recomendirt / welcher ihr nicht allein zu Rom / sondern in gantz Italien, Schulen vor die Mägdlein aufzurichten und sie in Christlicher Lehr / und allerley Tugenden zu unterweisen / gnädigst erlaubet hat.

Wie der Frau Maria alles nach Wunsch zu Rom / ob sie schon vil Widersacher und heimliche Feind vermercket / wohl gelungen; eilete sie voller Eyffer zu Fuß den 23. May. An. 1623. auf Neapel, allwo sie mit ihren auferbäulichen Lebens-Wandel die gantze Stadt / besonders den vornehmen Adel hat eingenommen also; daß der Neapolitanische Vice-Re, der Hertzog de Alva, der Cardinal und Ertz-Bischoff Caraffa, der damahlige Päbstliche Nuntius Don Pamphilius bewogen / ihr ein wohl eingerichtes Hauß mit einer Hauß-Capellen / und bequemmen Schulen / die Weibliche Jugend zu unterweisen / haben eingeraumet.

Das gute Gericht deren Engelländischen

Fräulen zu Neapel, breitete sich auch in die umligende Oerter aus / und der Bischoff zu Perus Comitolus Napolione mit Namen / ladete die Frau Mariam schrifftlich ein / mit ihrer Gesellschafft in sein Stadt zu kommen. Und als sie angekommen / hat er sie unter dem Stadt-Thor in offentlicher Procession seiner Clerisey empfangen / in die Bischöffliche Kirchen geführt / und das *Te Deum laudamus* vor Freuden angestimmet / auch ein grosses Hauß mit einer schönen Kirchen zur beständigen Wohnung Mariæ eingeraumet.

Indessen wird die Stiffterin Maria von der Durchleuchtigsten Spanischen Infantin Isabella bey dem Pabsten auf das beste Schrifftlich recomendirt. Auch der heiligmäßige P. Dominicus à JEsu Maria Carmeliter-Ordens stunde nach der Prager-Schlacht bey dem Päbstlichen Hof in grossen ansehen / und redete gar gut von der Frau Maria Ward. Dahero Pabst Gregorius der XV. der Spanischen Infantin Isabella gar schön mit folgenden geantwortet: **Wir haben die geliebte Tochter Maria, die Engelländerin / und ihre Gefährten mit solcher Güte empfangen / als es dem Vatter der allgemeinen Christenheit gebühret. Es ist für wahr ihre Gottseeligkeit höchst zu loben / als welche zu diser Zeit / da der Fürst der Finsternuß so vil Kriegs-Heer der gottlosen Menschen wider den Catholischen Glauben / entweder mit Gottsrauberischen**

Waf-

Waffen oder mit wüttenden Lastern zum Streit anstellet / mit grossen Fleiß eine Schaar zusamm versammlet / welche sie mit dem Schwerd des Heyls / und mit dem Pantzer des Glaubens befestiget / und zu Vermehrung der göttlichen Ehr darstellet / und anerbietet. Wir erfreuen uns / daß unter ihrem Fahn nicht wenig edle Weibs-Bilder stehn / welche den Einfall der höllischen Feind mit der Eingezogenheit zuruck treiben / und mit der Keuschheit abschrecken. Wir haben befohlen / daß ihr Institut mit gezimmenden Fleiß solle überlegt werden / und wir werden auf dein vorgebrachtes Vor-Wort / Mariæ der Engelländerin / und ihren Gesellinen solchen Trost verschaffen / wormit vorderst der Ehre GOttes solle gesteuert / und deinem Willen gnug gethan werden.

Es ist zwar diser ein kurtzer Brieff / aber voller Krafft und Safft vor die Englische Fräulen.

Auch der P. General der preyßwürdigen Gesellschafft JEsu Mutius Vitelescus, ob er gleich Mariæ zu Rom / nicht in allen hat beystimmen wollen / hat er doch in einem Sendschreiben an seinen Missionarium in Engelland / von der Gesellschafft Mariæ folgendes geschriben: Pium vitæ genus, Deo non minus gratum, & bono etiam publico magis utile. Das ist: Ein gottseelige Lebens-Art / so nit

minder GOtt gefällig; als dem gemeinen Wesen nutzlich ist. Mit einem Wort; Es ware Donna Maria della Guardia (also nennte man sie in Italien) in grossen Ansehen / und durch die fünff Jahr / als sie sich zu Perus und Rom hat aufgehalten / hat sie starck umb die Approbation ihres Instituts angehalten; aber vil Widerstand und Widersacher gefunden. Etliche unterstunden sich ihr offentlich zu widerstehen; andere suchten unter dem Deckmantel einer Freundschafft einen widerwärtigen Streich anzubringen. GOtt der HErr aber hat seine getreue Dienerin Mariam mit solcher Lieb / Weißheit / und Stärcke versehen; daß sie allen und jeden mit möglichster Lieblichkeit begegnet. Ungeachtet aber / daß ihr der Pabst eine gewisse Summa Geld zur Jährlichen Unterhaltung aus der Päbstlichen Kammer hat angeschafft / auch ein gewisser mächtiger Herr Joannes Baptista Milino sich der Stiffterin angenommenm / und die Fürstin Constantia Barberini des Pabsten Frau Schwägerin sie möglichst verthätiget / haben sich doch ihre und des Instituts Verfolger bey der deputierten Congregation der Cardinällen häuffig gemähret / und alles gute Vornehmen unterbrochen. Deßtwegen hat ihr die fromme Frau Maria vorgenommen vor dißmahl Rom zu verlassen / und wider in Niderland umbzukehren.

Das sechste Capitel.

Von der Zunehmung des Marianischen Instituts in Teutschlands.

Als die Frau Maria An. 1626. im December von Rom abgereiset / und schon über Florentz und Mayland durch Graubinden im Tyroll angekommen / und zu Ynnspruck bey selbigen regierenden Ertzhertzoglichen Hof von der gefährlichen Reiß ein wenig ausgerastet; hat sie aus Eingebung GOttes ihre Reiß geändert / und nicht in Niderland / wie sie ihr hatte vorgenommen; sondern in Bayerland auf München gegangen. Allwo sie An. 1627. von dem Churfürsten Maximiliano, und der Churfürstin Maria mit grossen Ehrenzeichen empfangen / eine bequeme Wohnung und die Fundation vor zwölff Fräulen / welche die Stiffterin von Cöln hat kommen lassen / erhalten. Anjetzo aber ist das Stifft-Hauß ein prächtiges Gebäu / und das vornehmste Instituts-Hauß / weil die Vorsteherin allda residiret / und Zahlreich ist an Personen.

Von jetzt gedachten Churfürsten ist die Frau Maria mit Recommendations-Brieffen zu Ihro Kayserliche Majestät auf Wienn / und in Hungern auf Preßburg zu dem Ertz-Bischof-

fen zu Gran/ Petro de Pazman geschickt worden. Zu Wienn in Oesterreich / nachdeme auf Befelch deß Kaysers von dem heiligmäßigen P. Dominico, Carmeliter-Ordens / ihr Institutum examinirt / approbirt / und heylsam befunden worden/ bekame die Frau Maria Erlaubnuß/ Schulen zu Wienn / nach ihrer Commodität aufzurichten: welche der Kayser mit einer erklecklichen Fundarion zu erhalten versprochen; und haben sich gleich die ersten zwey Monath biß 400. Schul-Kinder eingefunden. Zu Preßburg deßgleichen hat sie Anno 1627. eine taugliche Wohnung / die weibliche Jugend zu unterweisen aufgerichtet / darzu ihr der Hungrische Ertz-Bischoff und Cardinal Pazmanus die benöthigte Fundation verschaffet / und ein anderer Ungrischer Bischoff Thelegii 1600. Thaler geschäncket.

Auch auf Prag in Böhmen ist Maria von der Böhmischen Statthalterey höflichst eingeladen worden / allwo der Graf Althan eine schöne Wohnung / und die Fundation 30. Personen zu erhalten versprochen hatte. Aber der alldasige Ertz-Bischoff/ Graf von Harrach hat die würckliche Introduction der Engelländischen Fräulen / auß Ursachen / die bald folgen werden / aufgeschoben. Eben zu diser Zeit seynd etliche ihre Fräulen von Neapel auf Catana in Sicilien begehrt worden. Hatte also die fromme Frau Stiffterin Maria Ward würcklich bewohnte Häuser mit Schulen und Capellen in

Engel-

Engelland / zu S. Omer und Lütich in Niderland / zu Cöln / Trier / München / zu Wienn in Oesterreich / zu Preßburg in Hungern / zu Rom / zu Neapel, zu Perusia &c. massen der gute Ruff / und allgemeine Hochschätzung der frommen Stiffterin / wie auch das ruhmwürwürdige Aufführen und Schuller-Fleiß ihrer Mit-Gesellinen / hat das Institut allenthalben in eine grosse Hochachtung und Vermehrung gebracht.

Das sibende Capitel.

Von der grossen Verfolgung Mariæ v. Ward, und Unterdruckung ihres Instituti.

Gleichwie alle heilige Ordens-Stiffter / ehe sie einen rechten Grund-Stein ihres Ordens geleget haben/vom bösen Feind seynd verfolget / und verhindert worden; also ergienge es auch der Frau Maria Ward in ihren eyffrigen Instituto. Dann auß Anstifftung deß höllischen Sathans haben sich unterschidliche Weltliche / und Ordens-Geistliche unterstanden bey dem Pabst Urbano dem VIII., gleichwie vorhero Anno 1626. bey dem Pabst Gregorio dem XV. die gute Frau Stiffterin in ihrem guten Vorhaben zu verhindern; also haben sich Anno 1628. ihre Feind zu Wienn/ zu Prag/ und in andern Orthen vermehret / die gantze Gesell-

Gesellschafft der Englischen Fräulen zu verschwärtzen/ und zu verleimbden angefangen. Und dise ware eben die Ursach/ warumb der Ertz-Bischoff zu Prag die Graf Althanische Fundation habe aufgeschoben. So bald Maria solches vernommen/ begabe sie sich von Prag durch Wienn auf München/ allwo sie widerumb neue Verfolger fand. Deßwegen machte sie sich An. 1629. den 2. Januarii von München auf die Reiß/ ob sie gleich sehr schwach und kranck ware/ vor dem Päbstlichen Stuhl zu Rom ihre Unschuld dar zu thun.

Alldort übergab die Frau Maria Ihro Heiligkeit Urbano dem VIII. die gantze Beschaffenheit ihres Instituts schrifftlich; diser aber befahle es dem Cardinal Melinus seinem General-Vicario, und einem gewissen Ordens-General zu untersuchen. Darauf wurde eine Congregation von vier Cardinälen/ in welcher der Cardinal Borgias præsidirte/ verordnet/ Maria della Guardia gantzes Leben/ Thun und Lassen zu examiniren. Die Cardinäl/ nachdeme sie der Frau Mariæ grossen Eyffer in Suchung der Ehr GOttes vernommen/ und befunden/ die Sach seye von GOtt/ und ein nutzliches nothwendiges Institutum; haben sie solches Ihro Heiligkeit dem Pabsten hinterbracht/ und zugleich gebetten; ob sie schon in Maria und ihren Wercken nichts Arges gefunden hätten; doch wegen der vilen und mächtigen Widersachern/ ferneres Examen jemand andern aufzubürden.

Ist

Ist also die eyffrige Frau Maria, weil sie nichts weiter erfahren kunte / unverrichter Sachen von Rom nach München wider umbgekehrt.

Jetzt fangt sich an das Leyden der guten aufrichtigen Stiffterin Mariæ, und es hat dem barmhertzigen GOtt gefallen seine getreue Dienerin ein Weil quälen zu lassen / und in dem Streit der Gedult ihr zuzusehen.

Als Maria auf der Reiß zu Wienn / und zwar in Geheim bey dem Päbstlichen Nuntio erfahren / daß vile boßhaffte Verleimbdungen wider sie geschmidet werden; gienge sie gedultig nacher München. Dort erfahrte sie / daß ein vornehmer Geistlicher zu Rom wider die Engelländische Fräulen offentlich und übel geredet habe. Maria schupffet die Achslen / und bettet vor ihre Feinde. Gedult! auch daß aus Teutschland dem Römischen Stuhl seye zugeschriben worden; daß jetztgedachte Fräulen ein ketzerisches / ärgerliches und schändliches Leben führeten. Maria ergibt sich der Allmacht GOttes / schweiget still mit Gedult. Sie erfahret weiter / daß auf dises Schreiben der Pabst befohlen habe dem Cardinal Bonpagno ihre Gesellschafft zu zertrennen / und jedwedere Fräule oder Jungfrau in ihr Vatterland zu ihren Eltern zu schicken. Maria dancket GOtt umb dise Verfolgung / und erfreuet sich in der Gedult. Das Päbstliche Decret ist Anno 1630. denen Apostolischen Nuntijs würcklich zugeschicket worden / solches ins Werck zu richten / wie es auch an vilen Or-

then schnell bewerckstelliget worden. Maria bittet GOtt noch mehr zu leyden / und tröstet sich mit der Gedult.

Indessen seynd die unschuldige Englische Fräulen bey hohen und nidern Stands-Persoηen / welche dergleichen Verleimbdungen geglaubet / in ein übels Credit, umb ihr Lob und Ehr beraubet / in die gröste Verlassenheit gerathen. Ob man schon nicht sagen kunte / in was vor einem Orth oder Stadt die außgestreite Aergernussen wären vorbey gegangen? Etliche in Teutschland sprachen: Es wäre das Ubel auß Flandern gekommen. Die Flanderischen sagten: Es müßte was Aergerliches zu Rom geschehen seyn. Die Romaner vermeynten: zu Neapel hätte man sich nicht wohl verhalten. Die Neapolitaner wußten von ihren Englischen Fräulen nichts als Gutes und Lobwürdiges zu reden. Nach allem Umbfragen fande man kein Orth / kein Stadt / wo sich bey denen Englischen Fräulen ein ärgerliche oder schändliche That hätte zugetragē. Daß also aller nach Rom gethaner Bericht von Maria und ihrer Gesellschafft / auter erdichte handgreiffliche Lugen und Verleimbdungen seynd befunden worden.

O Himmel! wie weit erstrecket sich nicht die menschliche Boßheit! welche mit Rachflammender Zungen mehr als mit einem zweyschneidigen Schwerdt die unschuldige Seelen zerglidert und zerschneidet.

Es ware noch nicht genug gelitten. Es wolte der grundgütige GOTT seine geliebte Braut Mariam wie das reine Gold in einem brennenden Ofen noch mehr probiren. Er suchte sie heim mit einer schwären Kranckheit / in welcher sie durch etliche Wochen das Beth hüten mußte / so bald sie aber sich von der Unbäßlichkeit ein wenig zusammen geklaubet: kame den 7. Februarij Anno 1631. umb 4. Uhr Nachmittag der Herr Dechant auß der Collegiat-Kirchen Unser Lieben Frauen zu München mit seinem Herrn Pfarr-Herrn und ein paar Canonicis als Zeugen in ihre Behaussung / und eröffnete ihr den Päbstlichen Befelch: Wie sie nemlichen als eine sehr Verklagte / Ketzerische / Rebellische solte gleich eingespört werden; darzu seye schon ein verdeckter Wagen / die Verwunderung deß Befehls zu verhindern / vor der Thür / in welchem sie zu ihren bestimbten Kercker solte überführt werden.

Disen Päbstlichen Befelch hat die Frau Stiffterin Maria mit gröster Demuth und Reverenz angehört / und sich anerbotten / auch zu Fuß beym Tag / und im Gesicht alles Volcks in dem bestimbten Kercker zu gehen / und all ihr auferlegte Straff willig zu grösserer Ehr GOttes außzustehen.

Darauf ist sie in einem verdeckten Kobel-Wagen in S. Clara Ordens-Closter auf dem Anger geführt / und in eine enge Zellen verspöret worden / allwo man ihr eine einige Jungfrau

auß

auß ihrer Gesellschafft zur Auswartung hat zugelassen; die andere aber haben die Zeit in stätten Trauren und Gebett vor die Wohlfahrt ihrer frommen Frau Mutter und Stiffterin zugebracht.

Nach drey Tagen hat man den Arest gelindert wegen ihrer Schwachheit / und in das Krancken-Zimmer gelegt. Die gesamte Engelländische Fräulen aber haben einen kläglichen Brieff von der Unschuld und Zustand Mariæ Ihro Heiligkeit Urbano dem VIII. zugeschriben. Welcher so vil gefruchtet; daß der Pabst alsobald befohlen / Mariam zu München auf freuen Fuß zu stellen / und entweder zu Rom / oder anderwärtig ihr Unschuld zu verhören.

Indessen ist Mariæ Kranckheit in ihren Closter-Arest täglich gefährlicher worden / und eh sie die heilige Sacrament empfangen / auf begehren des Herrn Dechand der Collegiat-Kirchen zu München / hat sie eine aufrichtige schrifftliche Glaubens-Bekanntnus von sich gegeben / und alsdann sich zum Tod bereitet. Bald darauf mit Erlaubnus der Closter-Vorsteherin bey St. Clara hat sie ihre in der Kirchen versammlete Engeländische Fräulen / von dem Chor herab freundlich angeredet / und sie fast mit disen Worten getröstet: **Liebste Kinder förchtet euch nicht; sondern setzt eure Hoffnung auf GOtt allein / welcher mich für dißmahl nicht wird sterben lassen. Und ob ich gleich solte sterben; So hütet euch; daß ihr kein Wider-**

wil-

willen gegen meine und eure Feinde fasset. Sondern verzeyhet ihnen alles von Hertzen/ was sie gegen mir gehandlet haben. Bittet GOtt inständig daß er ihnen gleichfahls verzeyhen wolle. Hernach hat sie sich wider in das Krancken-Zimmer tragen lassen/ allwo sie durch etliche Stund Sprach- und Krafftloß/ als wie für Tod gelegen. Endlichen ist sie erwachet/ gesund und frisch aufgestanden/ nicht ohne Verwunderung des Medici, und allerwohlgesinten; besonders der Churfürstin/ welche vor ihre Gesundheit Tag und Nacht gesorget.

Dise Freud hat mercklich vermehret daß den 15. April angekommene Päbstliche Decret, welches befohlen Mariam auf freyen Fuß zu stellen. Sie aber wolte nicht auß dem Closter deren Clarisserin vor dem Palm-Sonntag heraus gehn; weilen diser der Jahr-Tag gewesen/ ihr Gelübd der ewigen Keuschheit zu erneyern. Den andern Tag aber ist sie in einer Gutschen unter einem fast allgemeinen Jubel-Geschrey in ihr Institut-Hauß wider zuruck gefahren.

Zu Hauß ob sie gleich von der Kranckheit noch zimlich schwach ware; bereitete sie sich doch auf die Reiß in Italien, zu Rom ihr Leben/ Namen und Unschuld wider alle Verleimbder vor dem Pabsten zu defendiren.

Das

Das achte Capitel.

Wie MARIA zu Rom von Pabsten gnädig und in den Schutz aufgenommen worden/ auch glücklich in Niderland zuruck gekommen.

DJe Ehrwürdige Stiffterin Maria ist auf der Römer-Reiß bey allen Fürstlichen Höfen mit auserordentlicher Ehrbezeigung / und auch von denen Cardinällen mit grösserer Wohlgewogenheit als vorhin empfangen worden. Und so bald sie die Stadt Rom erreichet / sprach sie bey der Audienz Fußfällig vor dem Pabsten: Heiliger Vatter! ich bin von Catholischen Eltern gebohren und erzogen worden; Ich bin keine Ketzerin/ weder Ihro Heiligkeit jemahls ungehorsam gewesen. Darauf ihr gleich der Pabst Urbanus VIII. geantwortet: Wir glauben es gar gern seynd auch einer solchen wohlgesiteten und fromm lebenden Person nicht ungeneigt. Allein wir haben sie lassen nach der Gewonheit des Römischen Stuhls/ ob sie in ihrem Beruff beständig sey? brüffen und probiren; wie alle andere Ordens-Stiffter und Diener GOttes seynd versucht und probirt worden. Bald darauf erkranckte sie zu Rom schwärlich/ Theils wegen der langwürigen Reiß Theils wegen ihren altē Schmertzen des Steins/

Von denen Medicis aber ward ihr gerathen in das Baad des heiligen Cassiani zu reisen. Der Pabst ob er sie gleich nicht gern entlassen; dieweil er beförchtete / sie mächte vor Schwachheit auf dem Weeg erligen. Sprach doch aufrichtig: Sie ist eine Dienerin GOttes. GOtt der HErr wird sie schon bewahren. Und gab ihr zugleich die Päbstliche Benediction.

In besagten Baad nach erlangter Gesundheit begabe sie sich gleich wider nach Rom / Ihro Heiligkeit unterthänigst bittend / sie wider ihre heimliche und offentliche Verfolger zu schützen. Auch das Winifrida Wigmor ihre Oberin zu Lütich möchte aus der Gefängnuß auf freyen Fuß gestellet werden / und vil andere ihre zerstreute Engelländische Fräulen wider versamlet werden. Auf dises tröstete sie der Pabst / und befahle; die Frau Winifrida solte gleich zu Lütich loß gelassen / und andere Engelländerinen nacher Rom beruffen werden. Weiter sagte er: Sie die Donna Maria della guardia solle in göttlicher Zuversicht sicher leben. Es soll ihr nichts Widerwärtiges geschehen. Er wolle sie vätterlich schützen. Er hat auch zugleich befohlen / die ihr versprochene / und vorhin gegebene Pension zu verdopplen. Und weil sie bald wider erkrancket / und von voriger Schwachheit überfallen worden: schickte er zu ihr seinen Leib-Medicum, und Artzneyen aus seiner Hof-Apotecken / wie auch von seiner Taffel den Wein.

Es

Es haben sich zwar wider einige Neyder und Feind / damit keine Engelländerin möchte nach Rom kommen / und die Bulla der Untertruckung des Instituti ihren Fortgang haben möchte / in den Weeg gelegt / und alle Wohlgewogenheit des Pabsten gegen der frommen Maria zu hintertreiben gesucht. Aber der Pabst hat seinen zwey Vettern den Cardinälen Barberini austrücklich befohlen: daß die verlaßne Engelländische Fräulen die Wahl hätten nach Rom zu reisen / oder bey ihren Instituts-Häusern zu verbleiben. Auch die Päbstliche Nuntij solten ihnen bey denen Stifftern zu denen benöthigten Mitteln zu ihren Auffenthalt verhilfflich seyn. Neben dem hat auch seine Heiligkeit haben wollen: Die Fürstin Constantia Barberini seine Schwägerin solte die Engelländische Frauen / so offt eine auf Rom kommen möchte / in ihrem Wagen zur Päbstlichen Adienz führen / und ihnen alles Gutes erweisen. Merckwürdig ist auch / als vile vertribene Engelländer die Frau Maria v. Ward zu Rom besuchten / ward sie von denen falschen Spionen und Aufsehern verklagt. Aber der Pabst antwortete ihnen: Wir seynd dessen sehr froh; dann an dises Orth / wo Maria wohnet / kommt niemand / als er seye schon gut / oder er wolle gut werden.

Eine so grosse Hochachtung hatten Ihro Heiligkeit von diser frommen Engelländerin. Maria hat sich zu Rom / und in denen umbligenden

den Orthen biß Anno 1636. fünff Jahr lobwürdig aufgehalten. Ist aber von Sand und Stein/ Hüfftweh/ und allerley Fieber zum öfftern geplagt worden; also/ daß sie auß Befelch deß Medici mußte die Lufft verändern/ und auf Neptun, einen unweit von Rom entlegenen Meer-Port sich begeben. Nach Veränderung der Lufft wurd es mit ihr besser. So bald sie aber wider auf Rom kommen/ überfiel sie wider ein gefährliches Fieber/ und ward mit allen heiligen Sacramenten versehen; empfienge auch den Päbstlichen vollkommenen Ablaß durch den Cardinal des heiligen Onuphrij. In diser Kranckheit lag sie durch drey Wochen gantz Krafftloß biß auf das Fest des heiligen Laurentij wie sie hernach ein wenig genesen/ verlangte sie in das Spaabad in Niderland. Der Pabst entliesse sie gar gern/ und gabe ihr Recommendations-Brieff mit an alle seine Nuntios und Oerter/ wo sie solte durchreisen/ und begleitete sie mit disem trostreichen Worten/ die er/ weil sie zu Hauß kranck lage/ zu ihren Reißgespanin geredet: **Es ist gewiß menschlicher Weiß zu reden/ daß sie dise Reiß umbs Leben bringen wurde; allein sie ist eine Dienerin GOttes. Der wird sie leiten/ zu thun was das beste ist; wir aber wissen nicht/ was GOtt durch sie thun will. Alle unsere Nuntij im durchreisen werden sie aufnehmen; bey ihnen kan sie verbleiben/ wie lang sie will. Dann wir schätzen sie hoch/ als**

 ein

ein Weib von hohen Verstand / von grosser Hertzhafftigkeit / und grossen Geist / und was daß meiste ist / eine grosse Dienerin GOttes. Ihr aber / die ihr mit ihr reiset / gehorsamet ihr / und bedienet sie nach Möglichkeit; und so lang ihr werdet dises thun / werdet ihr der Sach recht thun.

Also machte sich Maria gantz franck in einer Sänfften getragen / von Rom hinweck An. 1637. den 10. Septemberis, und kame durch die Lombardey auf Turon und Paris in Franckreich; allwo sie ein Hauß vor die vertribene Engelländische Fräulen hat aufgerichtet. Von dannen begabe sie sich über Lütich in das Spaa-Bad in Niderland / allwo sie die Cur gebrauchet / und ward in allen Orthen von hochen Adel mit grosser Lieb / und ehren empfangen.

Das neunte Capitel.

Maria reiset das letztemahl in Engelland / und stirbt seelig in ihren Vatterland.

SO bald die Frau Maria nach der Wasser-Chur zu Spaa zu Kräfften kommen / überschiffte sie mit zwey Fräulen in Engelland / und zwar theils / damit sie alldorten mehr Seelen ihres Geschlechts bekehren / theils damit sie den üblen Ruff von sich / als wann sie zu Rom wäre auf ewig einge-

spärt

spårt worden / mit ihrer Gegenwart bey denen Catholischen und Irrglaubigen vernichten könte. Die vonehmste Ursach aber ware bey dem König die Erlaubnus zu erhalten / in gantz Engelland vor das weibliche Geschlecht Schulen anfzurichten. Kaum hat sie zu Londen bey ihrer Gesellschafft der Fräulen eingekehrt An. 1639. den 20. May / ward sie von dem Apostolischen Nuntio Rosetus mit Namen / an deme sie auch Recommendations-Schreiben von Rom hatte mitgebracht / wie auch von der Königin Maria Henrieta selbsten / und der Königlichen Princeßin (Dann dise beyde waren dazumahl in Engelland eyffrig Catholisch) auf das höfflichste mit grosser Freud empfangen.

Es stunde aber zur selbigen Zeit das Königreich Engelland in einem sehr verwirten Stand. Weil sich die Parlaments Häuser wider ihren König Carolum den I. empårten / die Catholische offentlich verfolgten / besonders die Priester zur Marter und Tod überall aufsuchten. Dahero mußte die Ehrwürdige Frau Maria bald in dise / bald in jene Stadt fliehen / und durch fünff Jahr vor dem Ketzerischen Gewalt sich verbergen. Sie ward auch zu Jorg mit allen ihren Fräulen von denen Ketzern belagert: doch unterliesse sie nicht die Calvinische Mädel zu bekehren / die Betrangte zu trösten / die verfolgte Priester zu erhalten / die Catholische im Glauben zu stärcken und aufzumuntern. In disen so guten Wercken gegen ihrem Näch-

 sten

sten begriffen; ob sie gleich zum öffteren sehr schwach und unbäßlich ware; schmertzte sie doch am allermeisten; daß sie zu dreyzehen und vierzehen Wochen keinen Catholischen Priester haben kunte. Dahero als sie in der Englischen Stadt Hewarth wider tödtlich erkrancket/ schickte sie zwey von ihren Jungfrauen auf Londen einen Catholischen Priester zu hollen; kaum ist aber derselbe angekommen / nach der heiligen Meß / aus Forcht von denen Calvinisten ertabt zu werden / wider eylends zuruck gegangen. Endlichen bekommt die Todkrancke Frau durch die Weyhnacht Feyertäg wider einen Geistlichen/ bey welcher in ihrer Hauß-Capellen alle umbligende verborgene Catholische dem H. Meß-Opffer beywohneten. An dem Fest aber des heiligen Thomas Engelländischen Ertz-Bischoff zu Candelberg uud Martyrers/ liesse sie sich in seine Capellen tragen/ und befahle sich disem grossen heiligen tod und lebendig.

Anno. 1645. den ersten Januarij, als wider ein Priester von Londen heimlich angekommen/ hat die gantz schwache Frau Maria demselben generaliter gebeichtet / und das hochwürdigste Sacrament des Altars/ als die letzte Weegzehrung empfangen. Die letzte Oelung aber hat ihr diser Priester; weil er die Kranckheit nicht vor gefährlich gehalten / und wegen der nachschleichenden Ketzer forteylend/ nicht gegeben.

Darauf hat die heiligmäßige Frau Maria

durch

durch dreyßig Täg ihre grosse Schmertzen gantz willig mit grosser Gedult ausgestanden Und als die Stund des Tods herzu nahete / liesse sie alle ihre Fräulen und Jungfrauen zu sich beruffen / die sie Mütterlich ermahnete: Sie solten ihre gantze Hoffnung und das Vertrauen auf GOtt setzen / so werden sie alle Berg der Widerwärtigkeit leicht übersteigen. Sie solten in der Einigkeit und Friden mit einander leben. Alle ihnen angethane Unbild gedultig ertragen: Niemand / auch ihre offentliche Feinde nicht hassen. GOtt über alles und ihren Nächsten wegen GOtt / und wegen des allgemeinen Nutzen lieben. Mit disen und dergleichen gab sie allen Umbstehenden den Mütterlichen Seegen / und fienge gantz innbrünstig und fröhlich an zu singen. Küßte sehr liebreich das Crucifix / und nach dreymahl ausgesprochenen allersüssesten Namen JEsus, befahle ihren unschuldigen Geist in die Händ ihres Seeligmachers / und entschlieffe sanfftiglich in dem HErrn umb eilff Uhr zu Mittag den 30. Januarij. An. 1645. in ihren zu letzt aufgerichteten Institut-Hauß zu Hevvart, in der Octav ihres Geburts-Tags / sechtzig Jahr alt. Nach drey Tagen ward ihr Leib vil schöner / als durch die Zeit ihres Lebens. Den vierten Tag nach ihrem Tod ward sie in dem Calvinischen

 Dorff

Dorff Osbrige, unweit von der Stadt Hevvart begraben; weil zu Hevvart in der Stadt vor die Catholische kein Begräbnuß erlaubet ware.

Sie ware von der Person mittelmäßig/ durchaus wohl gestaltet/ zart von der Complexion, und schön/ in Gebärden und Ansehen ernsthafft/ im reden lieblich/ in Gemeinschafft freundlich/ in der Stellung ihres Leibs/ eingezogen/ in Verrichtungen Majestätisch. Im 13ten Jahr ihres Alters hat sie die Welt verachtet; im 16ten Jahr ihres Alters hat sie die Gelübd der Keuschheit gemacht: im 20ten Jahr hat sie Engelland verlassen/ im 21ten Jahr hat sie das Closter-Leben der Clarisserin angenommen; im 25ten Jahr ihr Marianisches Institut angefangen; im 26ten haben sich allerley Kranckheiten angemeldet; im 36ten ist sie zu Fuß auf Rom gereiset; von 40ten Jahr biß in Tod ware sie stets kranck; und nachdem sie fünff und dreysig Jahr in ihrem Institut eyfrig vorgestanden/ sechtzig Jahr alt gestorben.

Das

Das zehende Capitel.

Von denen drey Theologischen Tugenden. Als Glauben Hoffnung / Liebe. Und zwar erstlich

Von dem Glauben Mariæ.

DEr Glaub Mariæ als ein Grund-Stein aller anderer Tugenden bestunde in dem/ daß sie von recht Catholischen Eltern gebohren und erzogen / nicht allein ihre Brůder und Schwestern in der Jugend; sondern auch andere Unwissende in denen nothwendigen Glaubens-Artickeln unterwise; auch sich auf alle Weiß beflisse/ die Irrglaubige zu bekehren. Sie communicirte tåglich / so offt sie Gelegenheit oder geistliche haben kunte / und bereitete sich dardurch zum Streit wider die Irrglaubige. Was den Gotts-Dienst anbelanget in ihren Håusern / mußte alles glantzen und schimmern / und auf das Beste eingerichtet seyn. Sie erhielte in allen Hauß-Capellen / auch in Engelland das hochwůrdigste Sacrament des Altars / vor welchen sie zu gewissen Stunden gar eyffrig bettete / und fast auf dise Weiß den Glauben erneuerte: **O hôchster HErr Himmels und der Erden! O warhafftiger GOtt! ein unerschôpfflicher Abgrund aller Gůte! ich bekenne und glaube vestiglich an dich/**

und an dein heilige Römische Catholische Kirchen. Für die Bekanntnuß diser Warheit dancke ich dir/ und bin bereit tausend Leben herzugeben. O mein süsser JEsu! lasse es geschehen; das meine Begierd in der That erfolge. O wer wird doch meinen armen Geist von disem todten Leib erledigen? wer wird mich auflesen! die ich eine so grosse Begierd habe bey dir zu seyn/ mein göttlicher Gesponß. Du aber/ O armseeliges verführtes Vatterland! O verwirtes Engelland! warumb wüttest du über das unschuldige Blut der Catholischen: kan dir dann anderst nicht als durch Blut geholffen werden? So komme nur her! dann in disen Adern ist noch ein wenig Blut/ so für dich will vergossen werden. O liebster GOtt! laß es doch zu/ laß mich dir zu lieb vor die jenige sterben/ für welche du gestorben/ und dein kostbahres Blut vergossen hast. Maria hatte einen so brennenden/ und zur Erweiterung der göttlichen Ehr mit grossen Verlangen abzihlenden Glauben; daß sie mit grossen Unkosten und noch grösserer Gefahr des Lebens in Italien, auf Rom und Neapel dreymahl; öffters in Teutschland/ Ungern/ Niderland/ Franck-

reich/

reich/ und Engelland fünffmahl reisete; für die vertribene Englische Fräulein und Jungfrauen Instituts-Häuser/ und ein Clarisserin Closter zu Greuelingen aufrichtete/ die Kinder im Glauben und Tugenden unterwise. Kein harter und weiter Weeg/ keine Kranckheit/ keine Verfolgung kunte sie abschrecken/ nur ein einige Seel zu gewinnen. Sie ware für den Catholischen Glauben zweymahl gefangen und zum Tod verurtheilt; weil sie in Engelland nach Aussag der Ketzer/ mehr Seelen weckfischte als sechs Missionarij, und insgemein ein Seelen-Jägerin genennt wurde. So groß ware ihre Begierd und Eyffer das Reich Christi durch die gantze Welt auszubreiten/ und alle Menschen zur Erkanntnuß des wahren Glaubens zu bringen.

Von der Hoffnung.

Dise andere Theologische Tugend/ ist die Ergebenheit in den Willen GOttes/ und ein sonderbahres Vertrauen auf GOtt/ welches bey allen Dienern GOttes ein klares Kennzeichen ist der zukünfftigen Seeligkeit und gegenwärtigen Heiligkeit. Die Ehrwürdige Maria ware in diser Tugend wohl fundirt. Dan in allen betrübten und widerwärtigen Zufällen pflegte sie zu denen Ihrigen zu sagen: Kinder förchtet euch nicht; GOTT wird uns helffen. Was ist das/ so kleinmüthig und verzagt seyn? da wir doch einem guten HErrn dienen. Wir können zwar

nichts; aber GOTT kan alles. Leyden wir einen Mangel / GOTT ist reich genug für uns alle. Er ist auch getreu/ daß er ehender die Vögel deß Luffts schicken wird / als daß seinen Dienern an der Gebühr etwas mangeln solle. Dergleichen Trost gabe sie denen Kleinmüthigen.

Es ware einsmahls ein Institut-Hauß so arm worden / daß es nur etliche wenige Aerbes zu kochen hatte/ Maria befahle dieselbe zu kochen/ und denen Armen außzutheilen / welches als die Köchin vollzogen/ waren mehr Aerbes überbliben/ als vorhero gekocht worden. Auch da Maria von Rom in Niderland reysete/ und die kleine Weegzehrung für sechs Personen nicht erklecken wolte/ nahm sie ihr vor keinen Bettler das Allmosen zu versagen; und wie dises geschehen / waren sie überall wohl bewirthet/ und gienge ihnen auf der Reyß nichts ab. Als Maria mit denen Ihrigen auf dem Meer fuhre/ und ein erschröckliches Ungewitter alle in die Gefahr deß Tods setzte; war Maria unerschrocken/ tröstete die andern/ und warffe ein Agnus Dei mit guter Hoffnung zu GOtt/ in das Meer/ und verursachte dardurch eine Windstille. Ein andermahl als sie auf der Reiß unter die Mörder gerathen/ und schon einer auf ihre Gespannin einen Streich führen wolte/ erschrack er über die Standhafftigkeit Mariæ so sehr/ daß er ohne Leyd mit seinen Gesellen davon geflohen. Ja

in

in grösten Gefahren und Beschwärnussen war sie unverzagt / und hat mit grosser Zuversicht gegen GOtt / grosse Werck behertzt angefangen. **Dann der HERR bewahret alle /** nach Zeugnuß deß Königlichen Psalmisten / **die ihn lieben / und thut denen ihren Willen / die ihn förchten.** Psal. 144.

Von der Liebe.

EIn Mensch / der GOtt über alles liebet / stehet schon in der höchsten Glückseeligkeit. Dann er verachtet alles / was die Welt hoch achtet. Maria v. Ward hatte eine solche Liebe vollkommentlich; weil sie GOtt zu gefallen alles verlassen / alles verachtet; ihr Vatterland / Vatter und Mutter / Brüder und Schwester / und all das Ihrige. Dann sie wußte wohl / was CHristus bey Matthæo sagt: **Wer Vatter und Mutter mehr liebet als mich / der ist meiner nicht werth** Sie hat verlassen auch sich selbst / da sie eine verächtliche Lay-Schwester worden ist / und hat vor andere arme Clarisserin offentlich Brod gebettelt. In ihrem Marianischen Institut ihre geliebte geistliche Töchter in der grösten Verfolgung willig verlassen. Dann ihr gemeiner Spruch ware: **Schütze deine Ehre mehr als das Leben / doch achte es gering / beyde umb die Liebe CHristi zu verliehren.** Sie verharrete offt knyend im Gebett gantze Nächt im kältesten

sten Winter unempfindlich / weil die innerliche Hitz der Liebe GOttes grösser war / als die äusserliche Kälte; und vermeynte / die Kälte wurde ihren Glidern nicht schaden; **Weil denen / die GOTT lieben / nach Pauli Zeugnuß / dienen alle Ding zum besten.** (ad Rom. 8.) Sie pflegte zu den Ihrigen zu sagen: **Wann wir vermeinen / GOTT habe uns verlassen / so ist das Allerbeste / daß wir ihme mit eyffrigen und anmüthigen Liebs-Ubungen also begegnen; als wann er würcklich bey uns gegenwärtig wäre.** Dann es gefallt dem HERRN / wann ihn seine Mägde suchen.

Die Lieb deß Nächsten in Maria, kan man in ihrem gantzen Leben abnemmen. Da sie alle Mühe und Arbeit / alle Unkösten angewendet / mit ihrem löblichen Institut dem Nächsten zu helffen / den Nothleydenden beyzuspringen / die Unwissende zu lehren / die Irrglaubige zu bekehren / und alle zu einer Erkanntnuß GOttes zu bringen. Sie batte Tag und Nacht umb die Bekehrung ihres Vatterlands / und der verstockten Sünder. Sie wartete auch gern denen Krancken / offt selbst schwach und kranck; Als zu S. Omer, ihren geistlichen Töchtern; zu Wienn dem Graf Althan; zu Lütich und Spaa einer krancken Gräfin; zu Rom einem Docter; auf der Reyß ihrem Knecht / und vilen andern;

denen

denen sie durch ihre Wartung und Gebett / entweder die leibliche Gesundheit / oder die ewige Seeligkeit zu wegen gebracht hat. Ihr bekanter Spruch ware: **Liebet GOTT / und den Nächsten wegen GOTT.**

Aber die Lieb gegen ihre Feind war etwas grosses. Massen sie täglich vor sie bettete / und wann einer von selbigen erkrancket / auch die heilige Communion mit andern Bußwercken vor seine Gesundheit aufopfferte. Sie ermahnete die Ihrige zum öfftern / sie solten ihren Widersachern nicht allein verzeyhen; sondern auch GOTT bitten / daß er ihnen verzeyhen wolle. Ob schon ihre Verfolger vil waren / hat sie keinen bey dem Namen genennet / auch sie nicht kennen / weder von ihnen reden wollen; damit sie ihr selbst keine Bitterkeit verursachen / weder ihren Feinden schaden möchte. Alle Verfolgung und angethanes Leyd kame ihr vor liebreich und nutzlich. Dahero sie ihre Verfolger nicht allein entschuldiget; sondern sich auch gegen ihnen verpflichtet zu seyn erachtet; alldieweilen **sie selbe für die Beförderer ihrer Glory im Himmel / und Vermehrung ihrer Verdiensten auf Erden angesehen / und erkennet hat.** Sie betrachtete offt jene Wort Christi / da er an dem Creutz vor seine Creutziger gebetten: Pater ignosce illis; quia nesciunt, quid faciunt. **Vatter! O himlischer**

lischer Vatter! vergibe ihnen / dann sie wissen nicht was sie thun. Dahero kunte man an ihr keine Bitterkeit weder Haß verspühren; sondern eine vollkommene Lieb gegen ihre Feind.

Das eilffte Capitel.

Von andern vornehmen Tugenden Mariæ.

DEr Gehorsamb ware ein Ursprung anderer Tugenden in Maria; weil sie gleich in ihrer Kindheit im fünfften Jahr ihren Eltern / Groß-Mutter / auch denen Mägden also gehorsamet; daß sie keinen Tritt von der Stell gewichen / wo man ihr zu stehen oder zu betten befohlen hat. Ihren Beicht-Vatter hat sie wider ihre eigne innerliche Erleuchtungen jederzeit einen blinden Gehorsam geleistet; sprechend: **GOTT kan nicht wider sich selbst seyn / sondern er wird seinen Göttlichen Willen / und den Befelch deß Beicht-Vatters schon von einander bringen.** Sie wolte von der Arglistigkeit weder wissen noch hören; sondern erklärte sich bey dem Römischen Stuhl gantz aufrichtig und einfältig wegen ihres Instituts, deßwegen sie Urbanus der Pabst sehr hoch geschätzt; weil sie Ihro Heiligkeit biß in die Gefängnuß / biß in den Tod ohne Widerred gehorsam

samb ware. Durch disen heldenmüthigen Gehorsamb hat sie ihre Verfolger gedämpffet / und das Institut desto mehr bevestiget.

Die Armuth ware Mariæ sehr angenehm / welche sie schon bey ihren Eltern / da sie wegen deß Glaubens von ihren Gütern offt vertriben worden / erfahren hatte. Hat alles umb Christi Willen verlassen / und sich deß bettelns nicht geschämet. In ihren Wohnungen war der Haußrath gar schlecht / ja offt kein Blätlein Papier vorhanden. Ihr Speiß und Tranck / und ihre geflickte innerliche Kleyder waren auf Bettler-Arth eingerichtet; doch sauber und ohne Schmutz. Sie wünschte / **daß ihre Häuser zur Gesundheit tauglich / hingegen von allen Uberfluß weit entfernet wären.** Sie hielte nichts von allzeit angefüllten Speiß-Gewälbern / Keller und Getraid-Kästen; dann bey solchem Haußhalten kommt die Armuth in Gefahr. Auf der grossen Reyß aus Niderland auf Rom / hatte sie mit siben Personen nur ein einiges Pferd zum reuten / und ihr Proviant, und alle Reiß-Binckel darauf. Und wider in der Zuruck-Reyß auß Wälschland / da sie alle Baarfuß giengen / hatten mit einander nur ein paar Schuh / so die jenige anlegen mußte / welche sich etwann an Füssen verletzet hatte. Ein Säckel Haber-Mehl und frisches Wasser ware die Kost durch gantz Italien der Frau Mariæ, weil sie die freywillige

ge Armuth über alle Schätz der Welt achtete.

Der Keuschheit / und der Jungfräulichen Reinigkeit war Maria v. Ward also ergeben; daß sie alle die jenige hassete / welche sie zu einer Heyrath bereden wolten / und schon im 12ten Jahr ihres Alters in keinem Zimmer bey einem Manns-Bild allein bleiben konte. Ja sie nahme ihr vor Mariæ, der allerreinisten Jungfrauen und Mutter Christi in der Reinigkeit nachzufolgen / und die mindeste Unlauterkeit zu fliehen. Von der sie auch durch besondere Andachten die Gnad erhalten / nicht allein keusch und rein zu leben; sondern auch andere von weiblichen Geschlecht zur Reinigkeit deß Lebens und Keuschheit zu locken. Wie sich dann manche / so zu vor in ihrer Jugend / dise Tugend nicht hatten / vermittelst ihrer Gegenwart zu einem keuschen Leben entschlossen haben. Also hat sie vil edle Töchter auß Engelland in ihr neu-gestifftes S. Clara-Closter zu Greuelingen übergeführet / und noch vilmehr in ihr erstes Institut-Hauß zu S. Omer übersetzt / welche alle nach ihrem Exempel die ewige Keuschheit Christo dem HErrn verlobt haben. Sie hat auch selbst / und ihre Untergebene fleißig darzu ermahnet / die drey einfache Gelübd / als Keuschheit / Armuth und Gehorsamb in ihrem Institut öffters zu erneuern; dardurch zur rechten Vollkommenheit zu gelangen.

Die Demuth lage Mariæ wohl an / wie ein Kleyd / so einem aller Orthen wohl anstehet / und schinen alle ihre Werck ein lautere Demuth zu seyn. In drey Grad oder Staffel hat sie ihre Demuth abgetheilt. Erstlichen / sie verachtete sich / und hielte nichts von ihr selbst. Darumb war ihr eine grosse Peyn / wann sie von ihr selbst reden mußte / gesetzt in der Beicht / wann sie von einer Tugend gefragt wurde: In einer Entzuckung sprach sie: Du allein / du allein O GOTT! bist alles: ich aber bin nichts. Dises / O mein GOTT! ist nicht mein / ich will es nicht stehlen / umb mich groß dardurch zu machen. Nimme mir alles hinweck / was ich mit deinen Gaaben bin / und laß mich nur allweil sehen / was ich ohne dich bin. Ein andermahl sagte sie: Ich verwundere mich nicht über die Fehler anderer Leuth / ob sie schon groß seynd; sondern ich verwundere mich über die Gütigkeit GOttes / daß er mich grosse Sünderin ohne meinen Verdiensten / in vil Gefahren behütet hat. Zum andern / suchte sie auch von andern verachtet / und schlecht gehalten zu werden; deßwegen gleich in ihrer Jugend verspörte sie sich in heimliche Winckel / und flohe alle freundliche Conversation, legte ihren schönen Aufbutz hin-

 weck /

weck/ und verrichtete der Hauß-Magd ihren Dienst. Ja die Schönheit zu verliehren/ legte sie sich zu einer raudigen Magd; und auß einer Hoch-Gräflichen Fräule ward sie eine Layen-Schwester und Brodsammlerin der Clarisserin zu S. Omer. Durch dergleichen Uberwindung ihrer selbst/ ist sie in der Demuth also gestärcket worden; daß ihr hernach nicht schwer gefallen/ jene grosse und unbeschreibliche Verachtung/ so sie von allerhand Stands-Personen erfahren/ mit frölichem Gemüth zu übertragen Zum dritten/ war sie unveränderlich in der Demuth. Ob sie gleich ein gutes Werck hat verrichtet/ hat sie selbiges ihr nicht zugeschriben. **Was will ich mir/** sagte sie/ **zueignen/ was nicht mein ist. Dises Werck kan GOTT thun/ durch wem er will. Was solte sich die Ruthen Moyses als ein todtes Holtz der Wunder rühmen/ so durch sie gewürcket worden? Oder was soll ein unwissendes Schul-Kind der schönen Schrifft halben ihme vil einbilden/ wann ihme der Schul-Meister durchauß die Hand geführt hat. GOTT allein kan alles/ und würcket alles. Was will ich dann arme Magd auß mir machen? Die Demuth/** sagte sie weiter/ **ist ein grosses Gut und Gnad/ daß kein Bemühung zu groß/ sondern allzu klein und**

zu wenig selbe zu erhalten. Deßwegen muß man täglich und beständig darumb bitten / damit wir nicht durch die zeitliche Ehr zu der ewigen Schmach kommen. Ihr eintziger Wunsch ware Christo dem HErrn gleichförmig zu seyn / als welcher durch die Verachtung zu seiner Glory eingegangen ist.

Die Abtödtung ware zweyfach in Maria, wie sie selbst bekennet: Gleich im 15ten Jahr übte ich mich in einigen Strengigkeiten sowohl in innerlicher als äusserlicher Abtödtung / so vil ich mich erinnere / bey allen fürfallenden Gelegenheiten. Die innerliche Abtödtung ist eine Bestreitung der Anmuthungen oder Paßionen. Maria hat die Ehr-Begierd mit Hindansetzung alles dessen / was ihr ein Ehr verursachen kunte / gebrochen; Darumb hat sich ihr gantzes Hertz ob dem gegebenen Lob entsetzet. Den gähen Zorn und Hitzigkeit im reden / hat sie gebändiget mit Stillschweigen / oder mit langsamen wohlbedachten und freundlichen Reden. Den Zorn-Wuth dämpffte sie durch die Sanfftmuth. Dann als ein zornige Frau sie mit empfindlichen Worten hat angegriffen / schwige sie eine Weil still; nach dem Zorn-Wetter aber hat sie mit aller Lieb und Demuth den Gegentheil eines Bessern unterrichtet. Mit dem war die Frau gewonnen / und zurecht gebracht. Die äusserliche Abtödtung

bestunde in Bestreitung der Sinnlichkeiten: indeme sie ihren zarten Leib durch vil Geißel-streich/ hårine Buß-Kleyder/ spitzige eiserne Gürtel/ durch das öfftere Fasten/ langwürige Knyen/ Kålte/ und auf dem Stroh ligen/ hat bezåumet und abgemattet/ also/ daß sie ihr dardurch die Gesundheit hat verderbt/ und die Tåg deß Lebens verkürtzet. Den Geschmack und Geruch hat sie durch die Måßigkeit also abgetödtet/ daß sie das Saure von dem Süssen/ und das Ubel von dem Wohlriechenden kaum unterscheiden kunte; sie mortificirte ihre Augen und Gehör so sehr/ daß sie von eitlen kurtzweiligen Reden nichts wolte hören; und ob sie zwar die nahmhaffteste Orth in Europa durchgereyset/ kunte sie doch wenig erzehlen/ was sie gesehen. Auch wann sie außgienge/ müßte man sie mahnen wann ihr jemand Bekannter/ oder von grosser Würde begegnete/ demselben die gebührende Ehrerbietigkeit zu erweisen; weil sie im Gehen niemand angesehen. Sie pflegte die Ihrige zu ermahnen: **Ein jede soll gedencken: ach wie lang lebe ich schon in dem geistlichen Stand/ und habe doch nichts rechts Gutes gethan. Ich halte mich schon so vil Jahr in Ubung der Tugend auf/ und bin doch so unabgetödtet.** Weil an Widerstrebung denen sinnlichen Begierlichkeiten GOTT ein grössers Wohlgefallen hat/ als wann man vil Todte erweckte.

Die

Die Gedult ware groß in Maria v. Ward. Erstlichen in der Widerwärtigkeit ihrer Freunden; als von ihrer eignen Schwester Elisabeth/ und von der Schwester Praxedes / welche die Stiffterin verachteten; von etlichen ihren Beicht-Vättern/ die sie in der Noth verlassen; von ihren Untergebnen/ die einen andern Weeg suchten. Groß ware ihr **Gedult**/ in stäten Kranckheiten und Leibs-Schmertzen/ da sie selbst geschriben: **Ich will anfangen mit der Ergebung in den Willen GOttes/ wann widerwärtige Ding ankommen/ absonderlich in allen Unpäßlichkeiten deß Leibs.** Groß ware ihre **Gedult** in der Dürre deß Geists/ welche sie demüthig von dem HERRN annahme/ und mit frölichem Gemüth sunge Alleluja. Groß ware ihre **Gedult** in der Verfolgung ihres Instituts, da man sie an Ehr und Leib hat angegriffen/ und wünschte zehen tausendmahl mehr wegen GOTT zu leyden. Groß war ihre **Gedult** in allem Unglück und Gefahr. Sie liesse sich nicht irren in ihrer Verrichtung/ nicht irren im Gebett/ nicht irren in ihrer Tags-Ordnung/ sondern verrichtet alles freudig und unverdrossen.

Die Barmhertzigkeit hat Maria von ihren frommen Eltern ererbet/ welche zu hundert arme Verlassene auf ihren Gütern erhalten haben. Sie hatte von Jugend auf die Armen lieb/

und kunte nicht dulden / daß man ihnen die Speiß in unsaubern Geschürren darreichen / vil weniger / daß man sie unfreundlich und unwillig anreden solte. Sie hat auf einer Kirchfahrt einen armen Geistlichen mitten in der Verfolgung ein reichliches Allmosen gegeben; einem verdorbenen Kauffmann ihre Schuld von tausend Cronen lieber schencken / als seiner Person und Haußweesen schaden wollen; einer armen Fräule mit erklecklichen Mitteln in ein Closter geholffen; sie hat in Engelland in ihren Häusern 2. 3. oder 4. Catholische Priester mit aller Gebühr erhalten; denen Patribus Missionariis der Societät JEsu mit aller Nothdurfft zu hilff kommen; denen wegen deß Glaubens Verfolgten beyderley Geschlechts auf alle Weiß an die Hand gegangen. Sie hat vil Geld zur Schiff-fahrt angewendet / die Catholische Jugend auß der Gefahr in Engelland / in Sicherheit zu bringen; aber noch mehr zur Aufrichtung der Institut-Häuser / die vertribene Englische Fräulen wohl zu erziehen. Dann sie pflegte zu sagen: **Wir seynd schuldig und verbunden unser Leben für das Heyl der Seelen unsers Neben-Menschen zu geben / und für das Leben desselben all unser Gut.**

Maria ware auch sehr barmhertzig und sorgfältig gegen die Krancke / welche sie mit liebreichen Worten getröstet / und aufgewartet; auch ihnen nichts liesse abgehen / was ihnen zum

Geist-

Geistlichen Nutzen / und leiblicher Labung vonnöthen ware. Da man einsmahls wegen der Armuth deß Hauses die Kosten sparen wolte: **Was wolt ihr / sprache sie / daß wir an ihr die Kösten spahren / welche doch / da es Zeit ware / in dem Dienst Christi sich selbst nicht gespahret hat.** Umb die Lieb Christi batte sie zum öfftern die Krancken-Warterin / ihren Krancken Fräulen wohl zu warten / und auch die Seel-Sorg in acht zu nehmen / damit sie kein Ursach haben sich zu beklagen / verlassen zu seyn.

Maria ware auch **barmhertzig** gegen die Unwissende; indem sie mit grosser Lieb und Gedult / die Mägdlein so wohl in denen Privat-Häusern / als ihren Schulen in Tugenden und Künsten unterwise; die Ihrige öffters ermahnete / die arme Kinder zu einer Zucht und Ehrbahrkeit / und tugendsamen Leben zu bringen. Die letzten Jahr hat sie in Engelland selbst schier beständig Schul gehalten. Auch sehr Hoch-Verständige haben durch ihren weisen und tugendreichen Discurs in Erkanntnuß und Wissenschafft zugenommen. Ja verstockte Sünder und etliche hartnäckige Ketzer haben sich in Glaubens-Sachen von ihr unterrichten lassen.

Maria ware **barmhertzig** auch gegen die arme Seelen im Fegfeur / vor welche sie täglich gewise gute Werck / vil tausend heilige Messen / heilige Communion / Rosenkräntz / und Buß-

werck nicht allein selbst hat aufgeopffert / sondern auch bey andern hat erbetten / und zu wegen gebracht. So jemand von denen Ihrigen oder Bekannten gestorben / knyete sie alsobald nider / und liesse auch andere vor dessen Seel betten / und heilige Messen lesen. Dann sie wußte wohl / daß dises heilige Allmosen ein kräfftiges Mittel wäre der armen Seelen Quaal zu lindern / oder sie gar darauß zu erlösen.

In Anhörung und Betrachtung deß Worts GOttes zeigte Maria einen grossen Eyffer. Sintemahlen ihr gar wohl bekannt ware / daß wann wir betten / so reden wir mit GOTT; da wir aber das Wort GOttes anhören oder betrachten / so redet GOTT mit uns. In Catholischen Landen versaumbte Maria gar keine Predig / wolte auch nicht gestatten wegen der Beicht oder Communion daß die Ihrige eine Predig versaumen solten. Unter welcher sie sich gemeiniglich stellte mitten unter die Schul- oder Kost-Kinder / und stuude aufmercksamb und unbeweglich / und schaffte ihr auß jeder Predig einen grossen Nutzen. In denen Exercitien oder geistlichen Ubungen deß heiligen Ignatij, und in täglichen Betrachtungen der Evangelischen Warheiten war sie sehr beflissen / zu einer grossen Vollkommenheit zu gelangen / und vil himmlisches Liecht zu erhalten. Sie befahle denen Ihrigen täglich nicht allein zu betrachten / sondern auch eine Stund ein geistliches Buch zu lesen. Sie hielte auch vil von der

geist-

geistlichen Lesung zu dem Tisch; damit gleichwie der Leib von der Speiß / also auch der Geist von dem Lesen seine Nahrung habe / und zunemme. Sie ware auch sehr gehorsam denen innerlichen göttlichen Einsprechungen / welche vorkommende und aufweckende Gnaden seynd / wormit GOtt den menschlichen Willen berührt zu allen Guten. Sie nahme ihr vor in allen Sachen das jenige zu thun / was das Beste / und GOtt am wohlgefälligsten wäre. Dahero sie in der Beschäulichkeit des innerlichen Gebetts also zugenommen; daß sie die Stimm des HErrn und den Willen GOttes offt verstanden / und nach disen ihre Werck eingerichtet hat.

Die Andacht gegen JEsu und Maria und und andern vornehmen Heiligen hat die Frau Maria v. Ward von ihren frommen Eltern mit der Mutter-Milch gesogen. Daß der allerheiligste Namen JESUS ihr erstes Wort gewesen / und ihr verlohrne Red wider gebracht / ist eine bekannte Sach; daß auch ihr letztes Wort gewesen / und ein Schutz und Schirm in allen Gefahren / ist schon gesagt worden. Dahero wird das Hertz JEsu hin und wider in denen Institut-Häusern verehret. Nach JESU hat sie von Jugend auf die allerreineste Mutter GOttes mit solcher Andacht verehrt / daß ihr im Hertzen nichts liebers ware / und im Mund nichts süssers als MARIA. Deßwegen hat sie anstatt ihres Tauff-Namen Joanna, den Namen

MARIÆ angenommen / und machte einen steiffen Fürsatz in allen Marianischen Tugenden / besonders in ihrer Reinigkeit sich zu üben. Ich habs erfahren / sprach die Stiffterin / wie hilffreich und gütig Maria gegen die Jenige seye / die ihr nur ein wenig dienen. Dann sie verehren ist ein GOtt gar angenehme Sach. Sie hat auch andere zur Verehrung MARIÆ mit Worten und Wercken angefrischet / und kunte nicht leyden / daß man das Geringste wider ihre Ehr handlen solte. Darumb hat sie einen Blut-Richter in Engelland / der die Mutter GOttes lästerte / einen scharffen Verweiß gegeben: Was? sagte sie / Du O armseeliger Mensch! du nichtswärtiger Troff! sollst du die allerheiligste göttliche Mutter als ein Frau aller Geschöpff lästern und schmähen? Du O todter Hund solst mein Frau die Himmels-Königen fluchen? Nein das leide ich nicht. Dann ich bin bereit vor Mariæ Ehr zu sterben / und alle Marter aus-auszustehen. Sie hatte auch in Marianischen Wallfahrten besondere Andachten angestellet / als zu Loreto / in Monte Giovino in Wälschland / und auch zu monte Grace in Engelland / allwo sie von der Mutter GOttes erleuchtet / grosse Gnaden empfangen hat. Unter ande-

anderen heiligen Patronen / die sie verehret ; waren / der heilige Kirchen-Vatter Gregorius der Grosse / und der heilige Martyrer Thomas Ertz-Bischoff zu Candelberg / als Schutz-Patronen des Engellands / bey denen sie inständigst angehalten umb die Bekehrung ihres Vatterlands. Auch dem heiligen Joseph Gesponß Mariæ die heilige Mutter Anna den heiligen Ignatium Stiffter der Societät JEsu , und den heiligen Carolum Borromeum , und die Heiligen ihres Geburts-Tags verehret sie mit allerley Buß-Wercken / und Aufopfferung des gantzen Tags. Die Engel aber und Schutz-Engel / als S. Michael, S. Gabriel , S. Raphaël , und den Schutz-Engel / ihren so wohl / als ihrer Freund und Feind ehrte sie täglich mit einer gewissen Andacht. Ja sie hatte ihr einen besondern Schutz Engel auserwöhlt / welchen sie bate: **Er wolle verhindern / was etwann durch die Unbescheidenheit der Ihrigen in dem Dienst GOttes verhinderlich vorfallen könte.** Dahero ware es kein Wunder / daß sie auf gefährlichen Reisen / und Kriegs-Zeiten / wie auch zu Jorck in der Belagerung mit allen denen Ihrigen / von den heiligen Engeln so fleissig ist bewahret worden ; daß ihr gar kein Leyd widerfahren. Mit disen und vilen andern schönen Tugenden ware die andächtige Frau Maria v. Ward von GOtt begabet / in denen sie sich gar eyffrig geübet / und ihr eigen gemacht hat.

Das

Das zwölffte Capitel.

Von denen Lehrstucken und schönen Sprüchen der Frau Mariæ v. Ward.

WIe sehr dise fromme Stiffterin Maria in jetzt gemeldten Tugenden muß gegründet gewesen seyn / kan man abnehmen aus ihren heylsamen Lehr-Stucken und schönen Sprüchen / welche sie ihren Untergebenen zur Vollziehung ihres Beruffs / theils in offentlichen Ermahnungen / theils in besondern Gesprächen und Schrifften gegeben hat. Die man in drey Absätz füglich kan abtheilen. Als erstlich wie man sich gegen GOtt? Wie gegen dem Nächsten / wie gegen sich / und in seinen Geschäfften verhalten soll?

Erster Absatz.

Von der Liebe GOttes.

1. DIe Instituts-Verwandte müssen einen anziehenden und liebreitzenden Geist haben; damit sie die Gemüther der zarten weiblichen Jugend an sich / und mit sich zu der Lieb GOttes ziehen; damit ihr Hertz mit andern Hertzen vereiniget / GOtt destomehr liebe.

2. Das gröste Gefallen / so mir ein jede Insonder-

derheit thun kan / ist die Lieb und Andacht zu dem heiligsten Namen JEsus.

3. Es ist ein dreyfache Gattung der Lieb: die erste ist eyffersichtig und argwöhnisch / und dise zihlet mehr auf sich selbst / als auf das / was man liebet. Die zweyte ist ein zertheilte Lieb / so auf sich selbst / und auf das geliebte zihlet. Die dritte ist des geliebten allein; und also muß man GOtt allein / und dem Neben-Menschen nur wegen GOtt lieben. Die erste Lieb ist gefährlich! und sehr unruhig; die andere ist ebnermassen gefährlich! und unbeständig; die dritte Lieb gegen GOtt allein ist die beste / die sollen alle haben.

4. Einer Seelen / die GOtt rechtschaffen liebet / fallen zwey Ding beschwärlich; erstlich daß sie den jenigen / den sie so inniglich liebet / nit geniessen kan: zweytens / daß sie sehen muß / daß sich so vil andere von ihm zeitlich und ewig absöndern.

5. Die jenige seynd die Weiseste / welche GOtt am besten erkennen: Und die jenige seynd die Stärckste und Dapfferste / die GOtt am meisten lieben. Welches auch das weibliche Geschlecht thun kan.

6. Es ist zu besorgen / es möchten einige Personen gar zu starck nach der Liebe GOttes trachten. Welches zwar für sich selber gut ist / allein es könnte doch in denen Beruffs-Verrichtungen verhinderlich seyn.

7. Ein Gottliebende Seel ist wie ein Magnet

Zünglein an einem Compass; dann sie kan nit ruhen ausser GOtt ihren Mittel-Punct.

8. Wann man etwann iu der Lieb GOttes gar zu sehr erhitzt wäre / daß man an Kräfften abzehrte / und man an der Gesundheit schaden leidete / halte ich darfür / es wäre besser sich auf äusserliche Liebs-Werck / oder kleine doch auferbäuliche Werck verlegen.

9. Die beste Weiß die Lieb GOttes zubekommen ist / wann wir uns selbst in unsern Gemüth ausser Unruhe stellen. Dann in der Unruh können wir nit geniesen / was wir lieben.

10. Die Lieb der Geschöpff machet gar zu grosse Unruh / und gehet zu weit aus einander. Darumb muß man alle Geschöpff in GOtt zusammen ziehen; gleichwie alle von GOtt herkommen / also muß man dieselbe alle in GOtt lieben. Auf dise Weiß wird die Lieb des Nächsten durch die Lieb GOttes vollkommen gemacht.

11. Wir haben unser Ruhe und Friden in GOtt / und nit in denen Menschen.

12. Habe dein Ergötzlichkeit in dem HErrn sagt die Schrifft: was man nicht liebet das ergötzet einen nicht / und was man nicht erkennet / das liebet man nicht. Also kommt aus der Erkanntnuß GOttes die Lieb GOttes / und aus der Lieb GOttes / die Ergötzlichkeit in GOtt.

13. All unsere Werck müssen wir mit einer innbrünstigen Lieb GOttes thun / welche nicht

an

an das menschliche Ansehen / weder an unsern Nutzen angebunden seyn soll: also daß GOtt der Anfang / das Mittel / und das End unserer Wercken seye.

14. Ein sehr gute Weiß die Lieb GOttes zu erlangen ist es / wann man seine Bildnussen öfftters liebreich ansihet.

15. Man soll umb keinen andern Abgang sorgen / als umb den Abgang der Liebe GOttes.

Von dem Vertrauen auf GOtt.

1. SEyt versichert in euch selbst / GOtt wird euch allzeit das jenige geben / was am besten für euch ist.

2. Es ist eine der grösten Armseeligkeiten wann man solche Leuth sehen muß / welche so kleinmüthig und zaghafft seynd / daß sie wegen der schlechtesten Sachen das Hertz fallen lassen: da sie doch wissen / daß GOtt so mächtig ist / daß er alles kan was er will; und so weiß und verständig; das er alles erkennt / was das Beste ist.

3. GOtt wird ehender die unvernünfftige Thier zu Hilff schicken / ehe er die Seinige in der Noth verlassen wird. Gleichwie er dem H. Paulo und Antonio den Raben mit dem Brod geschickt hat.

4. Der in GOtt sein Vergnügen nicht findet / der wird es in denen Geschöpffen nimmermehr finden.

5. Sey

5. Sey willig und bereit zum Guten/ und GOtt verlangt mehr nicht.

6. Es ist ein allgemeine Versuchung deß Teufels/ daß er bey denen Demüthigen daß Vertrauen auf GOtt anfechtet.

7. In meiner Noth komm ich zu GOtt; daß ist/ wann ich etwas brauch/ so bitte ich GOtt darumb.

8. Gehe zu GOtt/ wie zu einem lieben Vatter/ gedäncke an seine Gutthaten/ und erneure dein Vertrauen dardurch mit gröster Hoffnung.

9. Der Mensch muß ihm niemahlen gedäncken/ daß er von GOtt verlassen seye; sondern wañ ihm ein solcher Gedancken einfällt/ muß er nur mit desto eyffriger Lieb zu GOTT schreyen.

10. Erkenne und bekenne die Guthaten GOttes/ und sage ihm offt Danck darumb.

11. Stelle GOtt vertreulich vor was dir und den Deinigen abgehet/ und begehre es von ihm/ wann es zu seiner grössern Glory gedeyet.

12. GOtt gibt einen jeden all daß jenige/ was zu dem Stand/ worzu er beruffen ist/ erfordert wird.

Von dem Eyffer in dem Dienst GOttes.

1. WOhl ein schlecht und verächtliches Ding ist es umb ein Geist-beflißne Seel/ welche in dem Dienst GOttes nachläßig ist.

2. In

2. In Anhörung des Wort GOttes / und dessen Einsprechungen soll man eyffrig und begierig seyn als ein Durstiger nach dem Trunck.

3. Ein jede soll mit grossen Fleiß trachten sich tauglich zu machen in allen Verrichtungen und Aembtern des Instituts, GOTT zu dienen.

4. Einen / der in Himmel kommt / freuet ein jeder Augenblick / den er in dem eyffrigen Dienst GOttes hat angewendet. Wann ihn aber etwas schmertzen kunte / so schmertzte ihn ein jeder übel angewendter Augenblick insonderheit.

5. Zwey Ding seynd einem jeden / der GOtt dienen will / absonderlich zu mercken ; und wann er da nicht fählet / ist er fast ausser aller Gefahr / das Liecht des wahren Glaubens / und der wahre Beruff. Auf dise zwey Gaaben GOttes muß man mit allen Fleiß acht haben.

6. Je tieffer ein jedes Werck in GOtt gegründet ist / desto sicherer stehet es.

7. Hast du gute Freund und Gehülffen / in Sachen die GOttes Ehr antreffen / so erhalt sie; hast du aber keine / so seye doch getröst; dann GOtt wird sein Sach nicht lassen zu Grund gehen.

8. Es ist nichts auf der gantzen Welt / so uns am Dienst GOttes verhindern soll / weder Versuchung weder Betrübnuß des Gemüths

die Schwachheit deß Leibs/ weder Trückne des Geists.

9. Es ist ein Passion, GOtt nur in grossen Sachen zu dienen verlangen/ und darneben nit wollen zu friden seyn/ wann der Gehorsamb einem darvon abhält.

Von der Ergebenheit in dem Willen GOttes.

1. Alle sagen/ O wann ich nur wußte/ was GOttes Will wäre/ ich wolts gern thun und dannoch sihet man wohl/ wie schlecht es hergehet.

2. In zwey Stucken kan man des Willens GOttes versichert seyn; erstlich in dem Gelübd des Gehorsams nach Ausweisung der Obern: zweytens in dem Leyden; dann all dises müssen wir von GOtt annemmen.

3. Ich verlange mir mein Fegfeur weder zu vermindern/ weder zu veränderen; sondern ich will meine Sünden also büssen/ wie es GOtt haben will/ das ist/ die vollkommene Abläß/ die ich gewinne/ opffere ich auf vor die arme Seelen im Fegfeuer.

4. In allen unsern Geschäfften müssen wir in dem Willen GOttes ergeben seyn/ und darbey mit Freuden gedäncken/ daß wir GOtt auf der gantzen Welt nichts angenehmers thun können/ als was wir Zufolge des Gehorsams und unsers Berufſs thun.

Von der Gegenwart GOttes.

1. EH du zu Morgens mit dem Leib aufstehest / erhebe zuvor dein Gemůth zu GOtt / so du leicht thun kanst; und stelle dich so dann mit Leib und Seel fůr ihn zu seinen Diensten.

2. Nichts kan machen / daß ich von GOtt auch nur einen Augenblick wolte abgesöndert seyn / als nur allein sein heiligster Willen.

3. Ein laue Person soll sich befleisen durch folgende drey Mittel die Gegenwart GOttes ihr vorzustellen. Erstlich durch åusserliche leibliche Buß-Werck. Zweitens durch Betrachtung wie GOTT in denen Geschöpffen wůrcke. Drittens durch die Vorstellung seiner begangenen Sůnden / vor welche GOtt so vil gelitten hat.

4. Die Gegenwart GOttes kan durch allerley Schuß-Gebettlein erneuert / unterhalten werden zum Exempel: JEsu und Maria, sehet diß thu ich euch zu Lieb / ohne euch kan ich nichts thun.

5. Gedåncke offt in der Ruh deines Gemůths / wie du dein Zeit angewendet / und wende dich sodann mit grosser Lieb zu GOtt.

6. In unsern åusserlichen Gebården / sollen wir uns also verhalten / damit wir in der Gegenwart GOttes bestehen / und auch unsern Beruff gemåß ein gutes Exempel geben.

7. An die Gegenwart GOttes uns recht zu halten / sollen wir in der Kranckheit o[...]

quemlichkeit / die uns abgehet / GOtt schencken: und in der Gesundheit alles Wohlseyn / so wir geniessen.

8. Nach verrichten Geschäfften gehe alsobald zu GOtt; damit du wider findest / was du bey denen Geschöpffen verlohren hast: und vereinige deinen Willen mit den Seinigen.

Anderter Absatz.

Etliche Lehr-Stuck und schöne Sprüch den Nächsten betreffend.

Erstlich gegen denen Obern.

1. DEr Untergebne muß nicht ein Nachforscher und Richter der Obern seyn; sondern von ihnen sich richten lassen.

2. Gegen dem Obern soll man sich aufrichtig erklären / auch sein Gemüth zuweilen demselben schrifftlich eröffnen.

3. Vor denen Obern soll man sich niemahl betrübt und traurig erzeigen / als ob man von ihnen Verdruß oder Angst hätte.

4. Mit geistreichen Personen soll man nichts von seinen Obern / oder der Regier-Art reden; sondern nur / was ein jede selbst angehet / und ihr nutzlich ist.

5. Wann die Obern ins gemein ein Erinnerung und Ermahnung thun / sollen es alle anhören / und derselben folgen: nicht aber einbilden als wann es von einer andern ihr wäre angekrümbt worden.

6. Ein

6. Ein jede Oberin hat zwey Obligirung; nemlichen andern zu schaffen / und andern gnug zu thun. Wer auf das erste sihet / muß das andere nicht übersehen.

7. Wer bey GOtt angesehen ist / der soll bey denen Obern auch angesehen seyn. Bey GOtt aber seynd alle Obere angesehen / weil GOtt die Obere erwähler.

8. Die Novizen oder Anfangende haben dis allein zu thun / daß sie nach der eygnen Vollkommenheit trachten; nicht aber die Aembter zu erlangen: die Obere hingegen müssen ihr Ambt wohl verrichten / und können dasselbe wegen grösserer Vollkommenheit nicht verlassen.

9. Gegen denen Obern soll man aufrichtig / und redlich seyn; gegen andere liebreich / und gegen sich selbst abgetödtet / voraus in kleinen Sachen.

10. Drey Mittel seynd denen Obern vollkommentlich zu gehorsamen. Erstlich seine eigne Meynung und Witz nicht im geringsten hägen / was immer zu verrichten ist; Zweytens ein kräfftiger Fürsatz alles so gut zu verrichten / als es immer seyn kan; Drittens sein eigne Meynung und Kopff darnach zu richten / und auf die vorhabende Sach zu wenden / so gut es seyn kan.

11. Wann man den Geist einer Person brüffen / und erkennen will / soll man sich erkundigen / ob

ob ein solche Person erkenne und wisse / was zu ihrem Stand erfordert werde / und ob sie dann einen Lust und einen Fleiß in solchen Sachen habe.

12. Man muß in der Abweesenheit der Obern empsiger seyn / als in ihrer Gegenwart.

13. Wann du in einem Ambt stehest / gedencke selbes also zu verrichten; daß du dir bey dem Abzug kein Gewissen zu machen / und zu spat wünschen müssest; Ach! hätte ich dises und dises anderst gemacht.

14. Die Oberin sollen mit grossen Fleiß erforschen / ob die jenige / die sie aufnehmen / in das Instut beruffen seyn? Dann es kan wohl seyn / daß man einen geistlichen Stand antretet ohne darzu beruffen zu seyn.

15. Die obere seynd durch das Wort Christi versichert / daß ihnen GOtt beystehen / und sie leiten werde: und diser Beystand ist eine besondere Gnad / und Gaab GOttes / so auch durch die Sünd der Person der Oberen in seiner eigentlichen Würckung nicht verhindert wird.

Wie man sich gegen seines Gleichen verhalten solle.

1. IN dem Institut solle keine einen hinterhaltigen oder abstracten Geist haben; sondern

dern alle gegen einander freygebig und liebreich seyn / doch mit guter Bescheydenheit.

2. Sey gutwillig / wann dich andere ermahnen / und dancke ihnen darfür; vergibe aber deine Freyheit nicht deswegen / und dises mit Verstand.

3. Was am meisten von denen Instituts-Genossen zn besorgen / ist dises; daß einige seyn werden/die in ihnen selbst zwar gut seynd; aber sich andern nicht mittheilen können. Die in sich selbst gut seynd / und andern guts thun können / dise seynd die tauglichste.

4. Es seynd Personen / die gut seynd / wann sie allein seynd; andere seynd gut / wann sie bey andern seynd. Einige aber seynd gut / so wohl allein / als bey andern und dise letztere seynd die tauglichste.

5. Was wir in andern vollkommnen und heiligen Personen nicht verstehen können / und etwann für seltzam ansehen / daß sollen wir nicht urtheilen; sondern gedencken / es geschehe alles auf Anordnung und Zulassung GOttes.

6. Gegen die Krancke soll man grosse Liebreichigkeit erzeigen.

7. Unter denen Personen deß Instituts soll jederzeit ein grosse Einigkeit seyn. Dann so lang dises geschehen wird / wird ihnen niemand vi schaden.

8. Wann dir jemand einigen deinen Fähler anzeiget / so halte es alsobald mit ih-

me/ und nimme seine Erinnerung und Rath gern an.

9. Keine soll von der andern Fehler hinterrucks/ und in Abweesenheit derselben reden.

10. Keine soll mit der andern hitzig oder zornmůthig reden / sondern sanfft und gemähßlig.

11. Niemand soll aus uns über der andern Fähler urtheilen / sondern so bald wir vermercken/ daß wir von andern urtheilen wollen / sollen wir auf unsere eigne Fähler sehen; ingedenck dessen / was der heilige Vater Augustinus sagt: Die Sünd welche ein Mensch begehet / kan der andere Mensch auch begehen.

12. Ein Person/welche ihren Beruff gemäß gegen alle gutthätig seyn solle/ muß weder sich/weder andere beunruhigen. Weil in unsern Stand mehr auf die Liebs-Werck / als auf die Beschaulichkeit anzuwenden.

Wie man sich gegen die Welt-Leuth zu verhalten habe.

1. Trachtet alle zu gewinnen / und an euch zu ziehen / nit wegen euer selbst / daß sie euch loben und lieben; sondern das ihr sie zu GOtt und zu ihrer Seeligkeit führet. Dann wann ihr andere Leuth nur wegen euch und für euch selbst suchen werdet / werdet ihr nicht glückseelig / sondern armseelig seyn.

2. Für einen so guten Freund / als ich einen heut immer

immer ansehe / und halte / muß ich mir doch darbey gedencken / daß er morgen mein Feind seyn kan.

3. Man muß eine grosse Bescheidenheit haben mit denen Leuthen zu handeln. Dann es gibt Leuth von so verächtlichen und kleinen Gemüth / an denen wenig zu gewinnen / sondern vilmehr zu verliehren. Doch läßt sich bey solchen Leuthen wenigst ein Demuths-Werck üben.

4. Zum öfftern kan man einen bösen Menschen besser im Zaum halten mit einem liebreichen Anblick / als mit vilen ernsthafften Worten / und Ermahnungen.

5. Die beste Weiß mit Leuthen von ungehaltenen Anmuthungen zu handeln ist / wann man sich selbst so wohl in Worten / als Gebärden gantz eingezogen auffführet; Also / daß man sie vilmehr zahm / als wild mache; darumb ist es weit gefählt / wann man solche Leuth mit Gewalt zwingen will.

6. Von dreyen Dingen kan man gar nutzlich mit denen Sündern reden; Erstlich von der grossen Gütigkeit GOttes / wordurch schon mancher grosser Sünder ein grosser Heiliger worden. Zweitens von der Reu und Leyd über die Sünden / wegen ihrer Häßlichkeit. Drittens von der Abbüssung und Loßmachung von denselben durch die Beicht.

7. Die jenige ist am tauglichsten zum ausgehen / welche gern daheim bleibt; und die jenige ist

gut zu Verrichtung der Geschäfft / die ohne Geschäfft ruhig seyn kan.

8. Halte alle so / wie du sie findest. Bemühe dich nit bey andern zuzumachen / sondern erhalte dein Freyheit / und offenbahre deine eigne Fähler nit andern zu gefallen.

9. Gegen denen guten Freunden seye annehmlich / und gegen deine Feind seye freundlich.

10. Dem du nichts Leyds gethan hast / zu dem kanst du dir allzeit mit guten Hertzen / einen freyen Zugang versprechen.

11. Drey Ding soll ein jede im Brieff schreiben woll in acht nehmen / Erstlich auf all erhebliche Puncten / kurtz / klar und aufrichtig antworten / zu unnutzen Dingen aber gar nichts melden. Zweytens sich ungebunden / und frey von aller Paßion erzeigen. Drittens sich in keiner Sach verbunden machen / wordurch die grössere Ehr GOttes könte verhindert werden.

12. Ein Todsünd verhindern ist Belohnung genug für alle Mühe und Arbeit. Sagt der heilige Pater Ignatius.

13. Man muß alle in GOtt lieben; und gleichwohl zu friden seyn / wann man von allen verachtet wäre; darbey sich befleisen / niemand ein Ursach zum Miß-Vergnügen zu geben. Dann in vollkommener Verrichtung des Guten muß man sich durch das Böse nicht irren lassen / wer aber disen Weeg gehet / der muß demüthig seyn.

14. Die

14. Die Ansprächlich- und Leydseeligkeit muß also beschaffen seyn; daß andere nicht zu der Ausgelassenheit / sondern zu der Eingezogenheit veranlasset werden.

15. Man soll zwar mit allen aufrichtig handeln / doch soll man nicht offenbahren seine eigne weder der gantzen Gemeinde Geheimnuß / ohne sonderbahren geistlichen Nutzen.

16. Wann man in unserer Gegenwart von unserer Versammlung übel redet / sollen wir es mit Gedult anhören / und darbey gedencken: der Knecht ist nicht besser / als sein Herr.

Dritter Absatz.

Lehren, die man gegen sich selbst halten soll.

Erstlich in Sachen / so zu meyden.

1. WIr werden niemahlen vollkommen werden / so lang wir uns nicht völlig enthalten / auf andere acht zu geben / und nur allein auf uns selbst sehen.

2. Die Bewegung oder Verwirrung des Gemüths soll niemand in dem Aeusserlichen / durch Reden / oder Veränderung des Angesichts an den Tag geben.

3. Wir sollen uus zwar befleisen alles vollkommentlich recht zu thun. Wegen kleinen Fählern aber / so man natürlicher Weiß nit allzeit vermeiden kan / sollen wir uns nit zu vil bekům-

kümmern/ noch vil weniger äusserlich uns deswegen betrübt erzeigen/ oder bey andern Vertrauten beklagen. Dann dises hat manchen grosse Unruhe verursachet/ und ist an der Vollkommenheit sehr verhinderlich gewesen.

4. Wann wir von andern etwas Unrechtes anhören/ sollen wir uns nicht daran ärgern; sondern vilmehr behutsam werden/ daß wir nicht in gleiche Fähler fallen.

5. Wann du nicht im Stand bist grosse Ding GOtt zu lieb zu thun/ so thu kleine/ und seye nie gar müßig/ voraus wann du merckest/ daß du in einer Versuchung seyest. Dann also kanst du in kleinen Sachen einen Gewinn machen.

6. Manche geistbeflißne Person hat zu letzt schaden gelitten/ die doch anfänglich sehr eyffrig gewesen.

7. Jhme selbst und andern die nothwendige geistliche und leibliche Ruhe stöhren/ ist ein geistlicher Diebstahl.

8. Wer recht versammlet seyn will/ muß weder sehen/ noch hören. Wer aber sihet und höret/ der ist nicht recht versammlet; Dann wo die Augen hingehen/ gehet auch das Hertz hin.

9. Keine solle nach einem besondern Ambt trachten/ doch soll sich ein jede befleisen/ zu einem jeden Ambt sich tauglich zu machen.

10. Es ist ein sehr mißliche Sach in einem solchen

chen Stand leben / wo man gar gute Gelegenheit hat vollkommen zu werden / und doch unvollkommen verbleiben. Dann dises nimbt selten ein gutes End.

11. Wer nicht in grosse Sünden fallen will / der muß acht haben / daß er nicht in kleine falle.

12. Keine muß ihr einbilden / daß sie zu Schwach sey fromm zu leben. Doch muß sie ihr Schwachheit erkennen und sich demüthigen; mit dem Vertrauen aber auf GOTT sich stärcken.

13. Im reden soll man nicht geschwind und hitzig seyn / welches niemahlen geschicht ohne Anmuthung der Paßion.

14. Niemahlen soll man von einer Sach im höchsten Grad reden / oder schreiben.

15. Thu alles / was du thust / wohl / und habe ein hitziges Verlangen alles zu thun / was du kanst: wann du aber nicht kanst / wie du willst / so bekümmere dich nit. Sey willig zu allem / und binde dich an kein Zeit / Orth / oder Person.

16. Dises sollen alle wohl mercken / daß / wann sie schon ein Tugend oder Vollkommenheit haben / sie sich doch niemahlen sicher zu seyn glauben; dann die Gefahr gehet der Sicherheit auf dem Fuß nach; und von der Tugend selbst hat man gar nicht weit zu der Gefahr des Lasters.

17. So grosser Sünder du bist / verzweiffle doch nit / und so heilig du bist / so überneh-me dich nit.

18. Ubernehmen soll man sich nit; dann alles ist ungewiß: und der Mensch ist Mensch/ das ist Fleisch und Blut/ von GOtt aber kommt alles her: der gibt/ und nimmt/ wie er will.

19 Zaghaffte Gemüther steigen selten hoch in der Tunend; die Ubermüthige aber verharren niemahlen biß ans End.

20. Es ist für geistliche Personen ein sehr gefährliche Sach/ sich wegen der Tugend und Gnaden erheben/ und nicht alles GOtt zuschreiben.

21. Die Schwachheit des weiblichen Geschlechts ist kein Hindernuß oder Entschuldigung zur Vollkommenheit der Tugend zu gelangen.

22. Wann ein Person von Natur zur Unruh geneigt ist/ und sich nicht wohl in Obacht nimmt/ so kan sie einer gantzen Gemeinde vil schaden.

23. Manche geistliche Versammlung ist nur allein durch dises in Abschlag kommen/ weilen man kleine Sachen nit mehr geachtet hat. Darumb soll ein jede wohl acht geben/ daß ein jede Verrichtung/ es seye in klein oder grossen Dingen/ recht verrichtet werde.

24. Es kan zwar ohne Sünd geschehen/ daß man sich in einer geistlichen Gemeinde über Speiß und Tranck beschweret: doch sollen die Unsrige selbes weder loben/ weder darwider klagen.

25. Es ist gefährlich an einem geistlichen Orth

leben/ wo man täglich kan vollkommener werden / und thut es nicht.

26. Im Wohlergehen muß man sich nicht erheben/ und in Widerwärtigkeit nicht verzagen.

27. Dem / der dir nit helffen kan / solst du nichts klagen: dann du machest dich hierdurch ohne allen deinen Nutzen zu schanden / und gibst dein Schwachheit an den Tag.

28 Man soll nach der Beschaulichkeit oder Erhöchung des Geists zu GOtt nicht zu starck trachten/ weil man in äusserlichen Verrichtungen dardurch verhindert wird. Darumb ist mehr an ein geringes Liebs-Werck dem Beruff gemäß / als auf eine Verzuckung des Gemüths zu halten.

29. Wer in kleinen Sachen nicht fleißig ist/ wird niemahl hinter grosse Sachen kommen.

30. Denen die von Sünden frey seynd / kan nichts schaden / als die Ubernehmung / und die Anmuthung / oder Paßion.

Lehr-Stuck von Sachen / worin man sich üben soll

1. NIt alle seynd verbunden die Vollkommenheit der Tugend würcklich zu haben; aber alle seynd verbunden darnach zu trachen.

2. In dem Institut soll ein jede die Freyheit haben / aber nit zu allem ; das ist die Freyheit den Regeln gemäß. Item soll ein jede gantz frey und ungezwungen nach der Tugend trachten. Und dise ist die beste Freyheit.

3. In einem jedwedern Institut muß man nit aus Forcht/ sondern aus Lieb handeln. Dann die Forcht ist in allen Verrichtungen hart und streng: die Lieb aber macht alles süß und leicht.

4. Unser grösseres Gut müssen wir vor dem kleinern erwählen; und das Wohlseyn der gantzen Gemein muß unsern eignen Wohlergehen vorgehen.

5. Die jenige / welche unter denen erwachsenen Welt-Leuthen vil gutes thun will / muß ein auserordentlich grosse Tugend haben.

6. Gedencke öffters / voraus in der Betrachtung / daß dises villeicht die letzte Zeit seye/ so dir gegeben wird auf dich selbst zu gedencken.

7. Deine Fähler zu verbessern / und sonst deinen geistlichen Nutzen zu vermehren / solst du Dinten und Feder in deinem Zimmer haben / dich selbst zu beschreiben in Bösen und Guten.

8. Das Stillschweigen bestehet nicht allein in Unterlassung des Redens; sondern auch in Verhütung alles Gereusches und Tumults.

9. Zu einer grossen Vollkommenheit zu gelangen ist schier der beste Weeg sich in kleinen Dingen wohl befleisen.

10. Und ein guter Weeg ist die innerliche Freyheit zu erlangen / sich umb die Freyheit in äusserlichen Dingen zu bewerben.

11. Deßwegen bist du nicht höcher / weil dir GOTT auserordentliche Gnaden verlyhen;

hen; sondern wann du dieselbe Gnaden hast wohl angewendet.

12. Darumb ist höher zu schätzen ein Person in Verrichtung auch nur kleiner Werck dem Beruff gemäß / als eine / die seltzame Gnaden hätte / oder die Werck des Beruffs verabsaumete. Dann dergleichen Gnaden und Wunder / machen den Menschen GOtt nit angenehm / sondern die Werck der Lieb.

13. Nicht / der vil Gutes Weiß / und erkennet; sondern der vil Gutes thut / und GOtt mit dem Werck liebet / ist lobwürdig.

14. Umb zwey Ding können wir GOtt frey bitten: umb unsere Seeligkeit / und umb unser Vollkommenheit in dem Stand / zu dem wir beruffen seynd.

15. Ein recht himmlisches Ding ist es auf Erden / ein geistreiche Person wohl gegründet von einer Sach reden hören.

16. Wer ihm selbst nichts nutz ist / der kan für andere unmöglich gut seyn.

17. Gut ist es / da man allein ist / und sich in kleinen Tugend-Wercken übet. Dann es ist kein Winckel im Hauß / wo man nicht Gutes thun kan / wann man nur will.

18. Drey Ding gefallen mir an einer Geist-beflißnen Person: ein gute Natur / oder Humor, ein guter Verstand / und ein grosse Neigung zur Tugend. Ein guter Humor aber ist zu unsern Institut vor allen vonnöthen.

19. Ein jede soll gedäncken / daß sie in einer immerwährenden Prob sey / indem sie bald in disem / bald in jenem Ambt kan gebraucht werden / welches keiner verdrüßlich fallen muß.

20. Dises ist die rechte Stärcke und Tapfferkeit / daß man das jenige / daß man gut zu seyn erkennet / in allen Umbständen ins Werck setze / und sich durch kein Widerwärtigkeit darvon abwendig machen lasse.

21. Wann man in der Tugend erst anfanget / soll man zum öfftern seine Sünden bereuen: Im fortgehen soll man sich üben in der Ergebenheit in den Willen GOttes: und wann man schon weit kommen ist / soll man sich in der Lieb GOttes üben.

22. O wie schön wäre es / wañ wir zu dem Stand unserer ersten Unschuld gelangen kunten! in demselben wären wir mit einem Ding / das ist mit GOtt allein zu friden; da wir jetzt bald dises / bald jenes verlangen / und darneben nie zufriden seyn.

23. Wer sich selbst auf ein heilige Weiß / und ohne Gefahr lieben will / der muß sich selbst verachten und hassen.

24. Die Gnaden und Gaaben GOttes seynd alle hochzuschätzen; zuweilen auch zu förchten; dann es seynd nit alle für alle.

25. Die jenige Person ist zu nächst an der Tugend / welche verlaßt / was sie liebt / und erwöhlet / was ihr nutz ist.

26. Umb

26. Umb GOttes willen lasset uns doch frey/ gescheid/ und bescheiden seyn.

27. Die Häfftigkeit unserer Anmuthungen können wir am leichtesten überwinden/ wann wir uns befleisen gantz sitsam und ruhig zu verhalten. Dann also kan der Teuffel mit seinen Versuchungen wenig an uns gewinnen/ sondern muß weichen.

28. In euren Verrichtungen seyd lebhafft/ bescheyden/ und leuthseelig.

29. Daß jenige/ worzu dich GOtt beruffen hat/ schätze allzeit sehr hoch/ und habe einen beständigen Eyffer darinn.

30. Mit Stillschweigen kan man offt etwas gewinnen/ da man manche Red bey den Ohren ohne Antwort laßt vorbey gehen.

31. Wer ihme fürnimbt nicht nachläßig zu seyn/ der muß ihm auch fürnehmen nit ängstig zu seyn.

32. Die am meisten wissen/ thun offt zum aller wenigsten.

33. Wer bey andern Gutes thun will/ muß in und bey ihm selbst gut seyn. Dann so gut ein jeder in sich selbst ist/ so vil wird er bey andern gutes schaffen.

34. Drey Weeg seynd zur Vollkommenheit/ sagt ein heiliger Mann: Die Flucht/ das Stillschweigen/ und die Ruhe.

35. Was recht ist/ seynd wir andern/ und uns selbst anzuthun schuldig.

36. Ein jedes Werck soll man also verrichten/ als ob es das letzte wäre.

37. Wann wir ausgehen/ müssen wir GOtt bitten damit wir uns in allen Wercken auferbaulich verhalten können/ sonst wäre es besser daheim zu bleiben.

38. Zu der Tugend kan man durch kleine/ und grosse Werck kommen.

39. Daß beste Mittel wider die trückne des Geists ist/ sich willig darein begeben/ GOtt loben/ und umb noch mehr bitten.

40. Bey einer demüthigen Seel/ die sich wegen ihrer Verachtung nicht verwirren läßt/ wird der Teuffel wenig gewinnen. Wann aber ein Seel so begirig umb ihren Gewinn wäre/ als der Teuffel umb den seinigen ist/ so wurde sie bald heilig werden.

41. Man soll sich befleissen alle Tag von einer Unvollkommenheit loß zu werden/ und deswegen ein Ave Maria betten.

42. Wann du hart leydest an Leib und Seel/ so demüthige dich/ und bekenne/ daß du tausend mahl mehr zu leyden verdienet habest. Zweytens sey willig allen Trost/ so du vorhin gehabt/ zu entbähren. Drittens leyde alles mit Freuden aus Liebe GOttes. Viertens opffere es auf mit denen Verdiensten des Leydens Christi.

43. Befleisse dich öfters selbst zu besichtigen/ und deinen gegenwärtigen Stand zu erkennen/ wie du seyest/ und wie du seyn sollest? wie

und

und wo deine Versuchungen herkommen? wie du denselben begegnen / und übertragen sollest.

Dise heylsame Sprüch und Lehr-Stuck haben vile aus dem Engelländischen Institut Mariæ zu grosser Vollkommenheit und Tugend gebracht / und können von einem jedwedern Tugend-liebenden Menschen leicht geübet / und in das Werck gerichtet werden.

Das dreyzehende Capitel.

Von dem Institut Mariæ Ward und was dises für höchste Oberin gehabt habe?

DAs lobwürdige heilige Institut deren Englischen Fräulen und Jungfrauen von der heiligmäßigen Engelländerin Frau Maria von Ward An. 1609. in Niderland zu S. Omer angefangen / bestehet aus dreyerley Personen. Die ersten seynd von guten Adel / und werden Fräulen genennet / welche die höhern Aembter des Instituts vertretten. Die andern seynd von burgerlichen guten Eltern / die man Jungfrauen nennet / welche auch die Jugend unterweisen / und mittelmäßige Hauß-Aembter verrichten. Die dritten seynd die Schwestern / welche sich in dem gemeinen Hauß Dienst üben / und mit disen ihren Stand zu friden seyn müssen. Doch haben alle drey Gattung der Personen nur ein Regel / ein gleiche Lebens-Art / einer-

einerley Gelübd / ein gleiche Kost / einerley Heyls-Mittel ohne Unterscheid.

Das Zihl und End des Instituts ist / nicht allein zur Vollkommenheit der Tugend zu gelangen / und das Heyl seiner eignen Seel zu würcken; sondern auch durch die Unterweisung des weiblichen Geschlechts die Seelen und Seeligkeit des Nächsten zu gewinnen. Dahero thut man so wohl aderliche / burgerliche / als arme verlaßne Mägdlein in ihren Schulen in denen nothwendigen Glaubens-Puncten / in der Andacht / und Ehrbarkeit / im Schreiben und Lesen gar eyffrig unterweisen; auch ihnen sonderbahre Künsten / als Sprachen / künstliches Nähen / Sticken / und Blumen-Arbeit umbsonst / ohne einiger Bezahlung zeigen und lehren.

Es ist zwar dises Institut Mariæ kein Orden / weder die Instituts- Genossne Ordens-Leuth zu nennen: doch weil sie sammentlich nach einer von dem Römischen Stuhl approbirten Regel leben; weil sie die drey ordentliche Einfache Gelübd / als die **Keuschheit / Armuth / und Gehorsamb /** in die Händ ihrer vorgesetzten Oberin ablegen; weil sie und alle ihre Instituts-Häuser dem Ordinario oder Bischoffen des selbigen Orths unterworffen seyn: seynd sie nicht als gemeine Versammlungen / oder weltliche Häuser anzusehen; sondern man muß sie halten und ehren / wie sie fast in allen Bistumen vor solche geistliche Personen seynd erklärt und angenom-

kommen worden / welche der geistlichen Güter und Stifftungen fähig seynd.

Und damit in disem Institut alle Verrichtungen so wohl des beschaulichen Lebens / das ist / des innerlichen als äusserlichen Gebetts; als des würckenden Lebens / das ist / der äusserlichen Hauß / und Schul-Ubungen / mögen in guter Ordnung ihren Fortgang haben: So hat ein jedes Institut-Hauß ihre Hauß-Oberin / Hauß-Maisterin / eine Vorgesetzte der Schulen / eine Vorgesetzte der Kost-Kinder. Aber über alle dise ist eine höchste Vorsteherin / welche das gantze Institut Mariæ regieret / und die höhern Aembter vertheilet. Deren seynd schon gewesen acht / wie folget:

Nachdeme die gottseelige Frau Stiffterin Maria Ward ihr Institutnm durch 35. Jahr verwaltet / hat sie acht Tag vor ihren Tod / vor die höchste Oberin benennet die Frau Barbara Babthorpe, von der Geburt eine Engelländerin von Gräflichen Stammen / welche hernach von der allgemeinen Wahl der andern Englischen Fräulen ist bestättiget worden. Ist dem Instituto 9. Jahr löblich vorgestanden / hat zu Rom gewohnet / ist auch alldort gestorben An. 1654. den 23. April. ihres Alters 62. Jahr / und ist in der Kirchen des Englischen Collegij begraben worden. Diser ist nachgefolget Frau Maria Poinz von gefürsteten Grafen von Derbien entsprossen. Ist wohl vorgestanden 13. Jahr /

und gestorben zu Augspurg An. 1667. den 3. September. ihres Alters 63. Jahr/ ligt begraben in St Joannes Kirchen. Dise Frau Maria hat in einem verschloßnen Brieff vor ihre Nachfolgerin verordnet die Frau Catharina Davion von hohen Schotländischen Geschlecht/ so hernach durch die offentliche Wahl ist bestätiget worden. Ist demüthig vorgestanden 30. Jahr / wohnete stets zu Rom / allwo sie auch An. 1697. den 10. Februarij gestorben / ihres Alters 75. Jahr. dise hat vor ihren Tod vor ihre Nachfolgerin benennet die Frau Helena Catesbi, von uralten Edlen Englischen Geschlecht / welche nach 6. Monath / Alters wegen resignirt.

Diser ist durch allgemeine Wahl An. 1698. den 3. September. gefolget die Frau Maria Barbara Babthorpe aus Gräflichen Geschlecht / der vorigen gleiches Namens / ihres Herrn Brudern Tochter / welche 13. Jahr 6. Monath weißlich vorgestanden / hat den Sitz der allgemeinen Oberin An. 1705. von Rom nach München transferirt / allwo sie nach 7. Jähriger Wohnung An. 1711. den 10. Martij gestorben / ihres Alters 64. Jahr.

Dise hat vor ihrem Tod das Regiment übergeben der Frau Maria Anna von Rhelingen von uhralten edlen schwäbischen Geschlecht / welche durch 9. Monath die Stell der obersten Regentin löblich vertretten / biß durch die allgemeine Wahl An. 1711. den 4. December die

Frau

Frau Maria Agnes Bapthorpe, der vorigen dises Namens leibliche Schwester als höchste Oberin ist erkläret worden. Ist tugendsam vorgestanden 9. Jahr / und ist gestorben zu München An. 1720. den 20. Feb. im 66. Jahr ihres Alters. Dise hat vor ihre Nachfolgerin benent die Frau Maria Magdalena Theresia Schnegg / welche durch einstimmige Wahl Anno 1720. den 28. Martij in ihrem höchsten Ambt ist confirmirt worden.

Das vierzehende Capitel.

Was für Bischöff und Fürsten sich des Instituts haben angenommen? und wie die Regel von dem Pabst Clemente XI. seynd confirmirt worden.

Ob schon unter Pabst Urbano dem VIII. aus Angebung viler Mißgönner dises löbliche Institut Mariæ sehr gepreßt / zerstreuet / und getruckt ist worden / doch nicht untertruckt. Massen von Urbano selbsten und seinen zwey Vorfahrern mündlich sehr gelobt / und der gantzen Christl. Catholischen Kirchen vor ein Haubt nutzliches Werck ist erkannt und von denen nachfolgenden Stadt-Haltern Christi gutwillig zugelassen worden. Hernach auch von unterschidlichen Bischoffen / Fürsten und Churfürsten ist sehr gerühmt / und schrifftlich

recommendirt worden. Aus deren Schutz und Recommendations-Schreiben man leichtlich abnemmen kan / wie sich etliche sehr eyffrig des Instituts Mariæ angenommen haben.

Anno. 1617. ware der allererste der hochwürdigiste Bischoff zu S. Omer Jacobus Blasius, welcher dise Andächtige deren Englischen Fräulen Versammlung zu Rom recommendirt / und hinwiderumb von Römischen Stuhl als ein gut befundenes nutzliches Institutum durch ein offentliches Decret unter seinen Schutz hat angenommen.

Anno. 1623. der Römischen Kirchen Cardinal und Fürst Itelius Fridrich von hohen Zollern hat die Englische Fräulen zu Rom und allenthalben recommendirt.

Anno. 1624. hat der Churfürst zu Cölln und Bischoff zu Lütich Ferdinand solche unter seinem Schutz genommen. Eben in disem Jahr hat der Päbstliche Nuntius Petrus Franciscus Bischoff zu neu Cæsarea die Englische Fräulen auf alle Weiß in Teutschland recommendirt.

Anno. 1626. hat der Cardinal Gabriel di Tressio Ertz-Bischoff zu Salerno, im Namen Ihro Päbstl. Heiligkeit der frommen Frau Maria della Guardia und ihren Untergebnen ein lobwürdiges Zeugnuß ihres Verhaltens gegeben.

Anno. 1680. hat der Fürst und Bischoff zu Augspurg Joannes Christophorus aus dem uralten freyherlichen Hauß von Freyberg durch einen

einen offentlichen Gnaden-Brieff sie unter seinen Schutz genommen / und für etliche eine kleine Fundation gemacht.

Eben in disem Jahr hat Albertus Sigismundus Hertzog in Bayrn und Bischoff zu Freysing und Preßlau die zu München wohnende Englische Fräulen unter seine Bischöffliche Protection aufgenommen / und der geistlichen Stifft-Güter fähig gemacht.

Auf dise Weiß hat die zu Burghausen Ankommende der Fürst und Ertz-Bischoff zu Saltzburg Maximilianus Gandolphus in disem Jahr 1680. geistliche Fundationes anzunemmen / unter seinem Schutz mit einem Decret bekräfftiget.

Anno. 1689. hat der Bischoff Madurensis, welcher dazumahl zu Londen als Päbstlicher Missionarius sich aufgehalten / die zu Jorck und Londen versammelte Englische Fräulen bey dem Pabst Alexandro dem VIII. auf das beste recommendirt / und umb die Confirmation des Instituts angehalten.

Anno. 1693. hat der Durchleuchtigste Hertzog von Paltz-Neuburg und Bischoff zu Augspurg Alexander durch ein kräfftiges Schreiben bey dem Pabst Innocentio den XII. angehalten umb die Bekräfftigung des Englischen Instituts. Eben auch dises hat gethan der Churfürst zu Cölln und Bischoff zu Freysing Joseph Clemens bey dem Römisch. Stuhl /

und einen andern Brieff dem Cardinal Marescoti zugeschriben dises Begehren zubefördern.

Anno. 1701. hat der Churfürst in Bayrn Maximilianus Emanuel, wie auch sein Vetter Maximilianus Philippus Hertzog in Bayrn / und Maria verwittibte Königin von Engelland / Weyland Königs Jacobi des andern Ehgemahl Ihro Heiligkeit Pabst Clementi dem XI. eigenhändig geschriben umb die Approbation des sehr nutzlichen Englischen Instituts Mariæ.

Anno. 1703. haben alle jetzt gemeldte widerumb auf Rom geschriben / wie auch der Bischoff von Freysing Joannes Franciscus, und der Bischoff von Augspurg Alexander Sigismundus, und eyffrig gebetten umb die Bestättigung der Regeln dises Instituts.

Darauf hat der Pabst Clemens der XI. die Regeln deren Englischen Fräulen eben in disen Jahr 1703. den 13. Junij. zu Rom bey S. Maria Major durch eine offentliche Bulla oder Bestättigungs-Brieff approbirt; mit disen Worten: **Nachdeme die Sach mit denen Cardinälen der Congregation des Concilij Tridentini wohl überlegt und der Cardinal Coloredo, deme dise Sach absonderlich zu durchsuchen übergeben worden / daraus referiret / und sein Gutachten darfür gegeben. Mithin dann bestättige er / bekräfftige / approbire und**

und confirmire dise Regeln mit der Macht und Gewalt des Apostolischen Stuhls / Also! daß selbe sollen bestättiget seyn und verbleiben / und ein unveränderliche Krafft der Apostolischen Bevestigung samt allen / und denen völligen Würckungen des Rechts haben / und haben sollen. Es wird auch in diser Bull gelesen daß das Institut Mariæ unter die Zahl der gottseelig- und frommen Oerthern und Stånd gerechnet werde. Solches wird auch allen geistlichen Richtern / Cardinälen / Bischoffen / und Päbstlichen Nuntijs gebotten / daß sie anderst nicht urtheilen / handlen / oder auslegen sollen / als da enthalten ist. Uber dises werden alle ihre Hauß-Capellen Oratoria, und Kirchen von dem Römischen Stuhl mit allerley Ablaß begnadet / und überall ihre Wohnungen geistliche Häuser genennet. Wie zu lesen ist in denen Ablaß-Brieffen zu München Anno. 1714. An. 1719. 1707. zu Augspurg Anno. 1723. zu Burghausen / Bamberg ꝛc.

Aus diser Bestättigung hat das löbliche Institut Mariæ nicht allein einen grossen Trost / sondern vil Frůcht und Nutzen erhalten / indeme vil Bischöff und Fürsten dasselbe in ihre Stădt verlanget / und sich das Institut durch die Gnad GOttes mercklich vermehrt / ja in kurtzer

tzer Zeit in zehen Häuser hat ausgebreitet. Wie in folgenden Capitel zu lesen.

Das fünffzehende Capitel.

Von denen Instituts-Häusern in Teutschland.

Zu München ist das vornehmste und älteste Institut-Hauß / allwo die höchste Oberin anjetzo ihren beständigen Sitz hat. Ist Anno. 1627. von Ihro Churfürstl. Durchleucht Maximiliano I. fundirt worden. Allwo die Englische Fräulen in grösten Verfolgungen / und im Schwäden-Krieg sich noch erhalten / und zur Pest-Zeit die Schul-Kinder unterwisen haben. Vorhin ware dises Hauß denen Frey-Herrn Paradeyser zugehörig / hernach hat mans unter der Orist-Vorsteherin Maria Barbara Babthorpe eingerissen / durch den Churfürstlichen Bau-Meister Zigali von Grund auf gar prächtig erbauet. Da ist eine schöne Hauß-Capellen der unbefleckten Empfängnuß Mariæ, darinn aber drey heilige Leiber der Martyrer Mercurij, Margarithæ und Felicissimi, schön und kostbahr gefaßt zur Verehrung seynd ausgesetzt. Es ist auch ein grosser Saal allda / wo vil heilige Messen gelesen werden / und eine Versammlung des andächtigen weiblichen Geschlechts unter dem allerheiligsten Namen JEsus / ihre Andacht verrichtet. Von

disem

disem Hauß hat die heiligmäßige Stiffterin Maria geweisaget / daß von ihren Fräulen zu München / auch in gefährlichen Kriegs-Zeiten keine wird vertriben werden / weder in der Pest-Zeit sterben An. 1635. wie es auch geschehen.

Von München aus ist Maria Point die dritte höchste Vorsteherin An. 1662. mit fünff Fräulen auf Augspurg gereiset / und hat den Weldischen Hof bey S. Barbara Capellen Zinsbar eingenommen / und gleich die Unterweisung des weiblichen Geschlechts angefangen / auch von ihren eignen Mitteln gelebet / biß An. 1666. Ihro Fürstl. Gnaden der Bischoff zu Augspurg Joannes Chrystophorus aus dem alten Freyherrlichen Geschlecht von Freyberg sie unter seinen Schutz genommen / der geistlichen Stifftungen fähig / auch selbst eine kleine Fundation gemacht / und etliche wochentliche Messen in ihrer Capell gestifftet. Geniessen auch der Freyheiten des alldaßigen Burgerrechts. Nachgehends haben sie vor dem Frauen-Thor das Graf Dietrichsteinische Hauß mit andern zusammen gekaufft / und ein zierliche Kirchen gebaut unter dem Titl des Hertz JEsu / alwo täglich Nachmittag vor dem ausgesetzten höchsten Gut der Rosenkrantz offentlich gebettet wird. Da ist auch eine Bruderschafft unter dem heiligsten Namen Mariæ bloß vor das andächtige Weiber-Volck aufgerichtet. Unter denen Heiligthumen ist ein ansehnlicher Partickel von heiligen Creutz zierlich eingefaßt alle Freytag zur

Vereh-

Verehrung ausgesetzt / und in einem Neben-Altar der gantze Leib der heiligen Jungfrauen und Martyrin Placida zu sehen.

Das dritte Institut-Hauß zu Burghausen hat An. 1683. die Frau Helena Catesbij mit der Fräule Philippina Baunfelderin gegen Erlegung 1300. Gulden umb das Baunfelderische Hauß / aufgerichtet / und hat gleich mit ihren sechs Personen von München / nach dem Institut zu leben angefangen. Haben in ihrer Kirchen des Heil. Schutz-Engel / eine Bruderschafft und den H. Leib Vincentij Martyris schön eingefaßt.

Das vierte Institut-Hauß zu Mündelheim ist von der Durchleuchtigsten Fürstin und Hertzogin Mauritia Febronia regierenden Frau zu Türckheim / Wailand Maximiliani Philippi Hertzogen aus Bayrn Ehgemahl Anno. 1700. fundiret worden / besonders denen von der Englischen Nation zum Guten / und deßwegen hat sie für die erste geistliche Oberin / eine gebohrne Hochaderliche Engeländerin Maria Elisabeth de Rantiene erwählet / welche auch alldorten im 84. Jahr ihres Alters An. 1724. gestorben. Ihr Kirchlein ist gewidmet dem Hertz JESU / mit einer dergleichen Congregation, allwo auch der Leib des heiligen Felicissimi Martyris schön eingefaßter verehret wird.

Das fünffte Institut-Hauß ist zu S. Pölten in Oesterreich von der Frau Maria Anna Freyin von Kriechbaum als geistlichen Stiffterin angelegt und aufgerichtet An. 1706. zuvor aber von

Ihro

Jhro Eminenz-Cardinal Lamberg Bischoffen zu Passau durch einen fürtrefflichen Gnaden Brieff / auf ein besondere Weiß in dem Schutz genommen worden.

Das sechste Institut-Hauß ist An. 1717. in der Hochfürstl. Residentz-Stadt Bamberg aufgerichtet worden von der geistlichen Stiffterin / und ersten Oberin Frau Maria Anna von Rheling / welche mit etlichen Instituts-Genossen von Augspurg kommen / und ein sauberes Gotts-Hauß der siben Zufluchten nebst einer schönen Wohnung hat aufgebaut.

Das sibende Instituts-Hauß in dem berühmten Gnaden-Orth zu Maria Alten Oeting / ist An. 1721. von der Frau Maria Elisabeth Giggenbach als geistl. Stiffterin / und ersten Oberin nicht ohne sonderbahre Schickung Gottes angelegt worden / mit einer Capellen zu ehren des heiligen Joseph.

Das achte Instituts-Hauß zu Meran in Tyrol ist eben in disem Jahr 1721. aufgerichtet und von dem Bischoff zu Cur durch ein ertheiltes Patent / in Form geistlicher Stifftungen in den Schutz genommen worden. Die erste Oberin ware Frau Magdalena Fleting. In ihrer Capellen des heiligen Francisci Seraphici wird das Gnaden-Bild Mariæ, die liebreiche Mutter genannt / verehret. Villeicht wird bald aus sonderbahrer Schickung GOttes alldorten eine schöne gestiffte Kirchen zu ehren des heiligen Martyrers Joannis Nepomuceni von Wohltätern aufgerichtet werden.

Das neunte Instituts-Hauß zu Crembs in Oesterreich ist Anno. 1727. von der geistlichen Stiffterin und ersten Oberin Frau Maria Barbara Freyin von Lampfritzheim aufgerichtet worden / welche mit etlichen Fräulen von S. Pölten aus daher gekommen / und unter dem Schutz des Passauerischen Bischoff stehet.

Das zehende Instituts-Hauß ist An. 1732. in der Fürstlichen Residentz-Stadt Fulda in Hessen / von Ihro Fürstl. Gnaden dem alldaßigen Abbten fundirt worden. Die erste Oberin ist mit etlichen Fräulen von München / Frau Antonia Floderin dahin geschickt worden.

Das eilffte Instituts-Hauß zu Jorck in Engelland / welches dem Alter nach solte billich allen andern in Teutschland vorgezogen werden. Weil es von denen Irrglaubigen offt vertriben / und dannoch seine Geistliche und Schul-Ubungen mitten unter denen Verfolgungen nicht unterlassen hat. GOtt gebe; daß so wohl in Engelland / als durch das gantze Römische Reich dises löbliche und der Catholischen Kirchen sehr nutzliche Institut erweitert werde.

Das sechzehende und letzte Capitel.

Von dem Adel und besondern Tugenden deren ersten Englischen Fräulen dises Instituts, und zwar erstlich von lauter Engelländerin.

BArbara Babthorpe die andere höchste Oberin eine gebohrne Gräfin / dero Herr Bruder wegen Catholischen Glaubens

Engel-

Engelland verlassen / und in Spanische Dienste getretten / ware sehr beredsam / und einer so tieffen Demuth; daß sie ihr höchstes Ambt resignirt / und unter dem Gehorsam zu sterben / inständigst gebetten hat. Ihre leibliche Schwester Fräule Elisabetha ware in dem Institut gleicher Demuth / und eines solchen Stillschweigens / daß sie nichts / als nur das höchst nothwendige redete / starb auch zu Rom in 63. Jahr ihres Alters. Maria Anna Barbara der vorigen ihres Bruders Tochter ware die fünffte höchste Oberin; in ihren 20. Jährigen Schmertzen sehr gedultig / und in vilen Leibs-Gefahren / wunderbarlich beym Leben erhalten. Maria Agnes der jetztgemeldten leibliche Schwester / und 7. höchste Oberin / gleicher Gedult in Betrübnuß und Kranckheiten / von grosser Strengheit des Lebens / also; daß sie zu ehren unser lieben Frauen offt 9. Cilicia hat getragen. Seynd beyde gestorben zu München.

Francisca Bedingfield eine gebohrne Gräfin / und Erhalterin des Instituts in Engelland / weßtwegen sie / und wegen ihres grossen Eyffers / dreymahl zu Londen in stinckende Kercker ist geworffen worden. Fräule Dorothea ihres Bruders Tochter hat wegen des fleißigen Kinder-Lehrens auch eine harte Gefängnuß zu Londen und darinn Hunger / Durst und Kranckheit ausgestanden. Frau Winifrida gleiches Namens und Stammens / ältere leibliche Schwester der Francisca, ware

Oberin in denen härtesten Zeiten zu München/ allwo sie aus grosser Lieb und Mitleyden gegen dem gecreutzigten JEsu gestorben.

Maria Bortington von hohen Englischen Stammen / von grosser Vollkommenheit / und viler Sprachen kündig / ware gegen 40. Jahr Oberin in Engelland / allwo sie auch ruhet.

Joanna Braun von hochadelichen Englischen Geschlecht / eine der ersten Gesellinen der Stiffterin / ihren Beruff gemäß sehr eyffrig und andächtig / ligt zu München bey denen Carmelitern.

Francisca Brooxby von hohen Geblüt und eine Hof-Dama am königlichen Hof in Engelland / hat umb Christi willen alles verlassen / war in vilen Häusern durch 40. Jahr eine Oberin und hat wegen ihres Seelen-Eyffers in ihren Vatterland vil gelitten; ligt zu München.

Helena Catesby mit 19. Aeltesten und 3. Königlichen Häusern in Engelland befreund / ware ein Model des Gehorsams / und ein Muster der Vollkommenheit / ein Zeitlang höchste Oberin / und Stiffterin des Hauses zu Burghausen; ligt auch allda begraben.

Maria Cliston ein Fräule von Aderlichen Londinischen Geschlecht / sehr abgetödtet / und embsig in Schulhalten / stirbt in Engelland.

Barbara Canstable eine gebohrne Gräfin / ware ein tauglicher Werckzeug die Menschen zu GOtt zu führen / und denen armen Seelen im Fegfeur zu helffen. Ihre ältere Schwester aber Fräule Francisca von Gehorsam und

Hal-

Haltung der Regeln sehr berühmt. Seynd gestorben in Engelland.

Cæcilia Cornvalis eine Mylordin, der Grafen Arundel nächste Befreundin; von aller Tugend/ Abtödtung/ und Lebensstrengheit groß; ist als eine Oberin in Engelland gestorben.

Catharina Dauson von hohen Schotländischen Geschlecht/ ware die 4te höchste Oberin/ von grosser Demuth/ und sehr barmhertzig gegen die Arme und Krancke/ ist zu Rom gestorben.

Catharina Hamilton eine gebohrne Gräfin und anderte Oberin zu Augspurg/ von grosser Tugend/ und eine Verachterin ihrer selbst. Ligt daselbsten.

Cæcilia Morgan von sehr edlen Catholischen Geschlecht in Engelland entsprosen/ ware sehr demüthig und fleißig in Schulhalten. Ligt zu München.

Carolina Mort ein gar edle Engelländerin/ von grosser Abtödung und Demuth/ stirbt zu Augspurg.

Maria Poinz von fürstlichen Geschlecht/ und dem Königlichen Hauß anverwandt. Eine erste Gesellin der Stiffterin/ die erste zu Augspurg/ und dritte höchste Vorsteherin/ stirbt auch allda/ ein Frau von grossen Verstand und Vollkommenheit.

Susanna Rokvvod eine gebohrne Gräfin/ eine der ersten Gesellinen der Stiffterin/ hat vil zum wahren Catholischen Glauben bekehrt/ und deßwegen dreymahl erschröckliche Gefängnuß in ihren Vatterland ausgestanden/ hernach zu Neapel als Oberin gestorben. Fräule Elisabetha ihres Brudern Tochter/ berühmt von der Keuschheit/ stirbt in Engelland.

Catharina Schmid von Gräflichen Stammen/ war ein Oberin in Niderland sehr Gehorsam/ und unbeweg-

 lich

lich in der Verfolgung / auch eine aus denen ersten Gesellinen der Stiffterin. Stirbt zu Pariß.

Maria Turner von hochadelichen Eltern wird wegen des Catholischen Glaubens in der Gefångnuß gebohren / ist sehr gedultig im Leben und Tod zu Augspurg.

Barbara Ward erste Gesellin und leibliche Schwester der Stiffterin / von einer grossen Vollkommenheit / stirbt zu Rom.

Winifrida Wigmor eine gefürstete Gråfin von Wigmor erste Gesellin und beståndige Reiß = Gefåhrtin der Stiffterin. Liebte sehr die Armuth / und wolte aus Demuth kein Oberin seyn / stirbt zu Pariß.

Brigita Talbot ein Gefürstete Gråfin von Schrosberg, wolte aus tieffer Demuth kein Fråule seyn ; sondern nur ein Schwester / Portnerin und Kuchel=Magd / ist heilig gestorben in Engelland. Fråule Anna gleiches Namens und Stammens ein Tugend=Spiegel in dem Institut.

Maria Elisabetha Rantiene von hochadelichen Geschlecht / einer besondern Abtödtung / Andacht und Arbeit / viler Sprachen kündig / ware ein embßige Oberin zu Augspurg und Måndelheim / allwo sie auch gestorben.

Isabella Laiton eine edle Tochter des Burger=Meisters zu Londen / verlaßt umb Christi willen eine reiche Erbschafft / dienet allen als eine Magd / ist eine eyffrige Erlöserin der Catholischen Gefangenen / stirbt heilig zu München.

Maria Clara Monpelier von Gråflichen Stammen / der Andacht / und vilen Tugenden sehr ergeben / stirbt als Oberin zu Mündelheim.

Die noch lebende Engellånderin seynd : Frau Maria Anna Chester von hochadelichen Geschlecht / Oberin zu Augspurg. Fråule Maria Flegming von einem Gråflichen Hauß. Fråule Elisabetha Witham, und Fråule Catharina Hills, beyde Hochadelich.

Von denen Fråulen des teutschen Adels / die mit sonderlichen Tugenden geleuchtet haben.

Philip-

PHilippina Baumfelderin von einem guten Bayrischen Adel. Ware sehr demüthig / und suchte von allen verachtet zu werden / ein Anfangerin des Hauses zu Burghausen / allwo sie seelig gestorben.

Maria Rosa von der uralten freyherrlichen Famili von Donnersberg / war sehr bescheiden und behutsamb im reden / starb als Oberin zu Burghausen.

Maria Adelheid Gräfin Fiegerin / gebohrne Gräfin Stanga, ware ein Jahr verheyratet / lebte hernach in grosser Strengheit / und Bußfertigkeit / starbe seelig zu München.

Adelheid Baronin von Freyberg / berühmt von der Demuth und Abtödtung / ist gestorben zu Augspurg es lebt noch eine Fräule Ernestina von disem uralten freyherrlichen Geschlecht / zu Augspurg.

Josepha Holtzapflin von Herxheim und Kötz / von einer Hochadelichen Schwäbischen Famili, berühmt von der Demuth und blinden Gehorsam. Stirbt seelig zu Mindelheim. Es seynd noch von disen Geschlecht / zwey lebende Fräule in dem Institut.

Maria Josepha Lampfritzheim von alten freyherrlichen Geschlecht / hatte einen vollkommenen Gehorsamb / und grosse Abtödtung / stirbt seelig zu München: Es ist eine noch lebende von diser Famili Frau Maria Barbara Oberin zu Erembs in Oesterreich.

Maria Elisabetha von Langenmantel von einer alten hochadelichen Famili in Augspurg / ware sehr demüthig / uud fleißig im Schulhalten / stirbt seelig zu Augspurg.

Adelheid Claudia Löschin von einer aderlichen schwäbischen Famili, ware der Armuth / Demuth / und Gehorsam gantz ergeben / stirbt zu München.

Maria Theresia Mayrin von Augspurgischen adelichen Geschlecht / ware viler Sprachen kündig / fleißig / gehorsam / und in die allerheiligsten fünff Wunden Christi gantz verliebt. Stirbt seelig.

Christina Moletin von adelichen schwäbischen Geschlecht / eines gottseeligen Tugend-Wandels / stirbt zu Burghausen.

Anna Cunigunda v. Satzenhoven / von Hochadelichen

Pfältzischen Geschlecht / lebte in grosser Abtödtung / und Strengheit des Lebens / stirbt seelig zu München.

Maria Anna Trainerin von hochedlen Geschlecht / einer seltzamen Abstinentz und Bußfertigheit / Stirbt seelig zu Burghausen.

Maria Victoria von Welden aus gar edlen Augspurgischen Geschlecht / eine Verachterin alles Irrdischen / und grosse Uberwinderin ihrer selbst / stirbt seelig zu Augspurg.

Die Fräulen von Althan / nnd Aham von gräflich! Stammen seynd in grosser Fromkeit gestorben zu München.

Es seynd in dem institut von teutschen Adel vil andere Gräfliche / Freyherrliche / Hochaderliche / noch lebende Fräulen.

Und dises ist der kurtze Begriff deß Wunderbarlichen Lebens der andächtigen und sehr eyffrigen Frauen Mariæ v. Ward, und ihres Englischen Instituts, welchen ich zu ehren deren Englischen Fräulen / und zum Nutzen des Nächsten aus unterschidlichen Schrifften und gedruckten Büchern zusammen gezogen / und bloß als ein menschliche Glaubenswürdige History hab in Truck gegeben. Nicht aber zur Seelig- oder Heiligsprechung der Frau Mariæ Ward einen Weeg zu machen / weder wider die Bull Pabsts Urbani des VIII. in diser Matery im geringsten zu sündigen. Welches zwar kleine Wercklein GOtt seegnen / und zu seiner grösseren Ehr annemmen wolle.

E N D E.

Zu dem Anhang deß letzten Capitels/ auf anhalten einiger Oberin hat man etliche verstorbene Jungfrauen/ und Lay-Schwestern / welche mit sonderbahrer Tugend geleuchtet haben/ noch hinzu setzen wollen.

JUngfrau Anna Rerlin / war die erste aus allen Teutschen / welche von der Stiffterin selbst in das Institut ist aufgenommen worden; ein Spiegel des Gehorsams und der Keuschheit/ hat im Schweden-Krieg vor die Ihrige biß auf Landshut gebettelt/ das Hauß vor die arme Mägdlein zu München aufgerichtet / allwo sie auch seelig gestorben alt 62. Jahr/ den 12. Mertzen. Anno. 1660.

Jungfrau Ursula Trolin/ an Seel und Leib mit schönen Gaaben und Tugenden gezieret/ eines grossen Fleiß/ Gedult/ und Beständigkeit in dem Institut, ist über 70. Jahr alt/ den 5. Martij 1682. zu München seelig gestorben.

Junfrau Sophia Bernardin von der Lieb gegen die Armen und Krancken/ denen sie fleißig gewartet / und von der Strengheit deß Lebens berühmt/ starb den 27. October. 1686.

Jungfrau Elisabeth Hallerin eine vollkommene Novitz-Meisterin in stäter Versammlung des Gemüths und mit allen Tugenden gezieret / hat die Andacht zu dem göttlichen Hertzen JEsu zu Augspurg angefangen / allwo sie auch heilig gestorben. 1698.

Jungfrau Martha Hugelin mit schönen Tugenden geziert / wegen ihrer Eingezogenheit/und Jungfräulichen Reinigkeit ein Engel genennet/ist zu Augspurg heilig gestorben den 24. December, 1699.

Jrngfrau Maria Saxin, ware sehr getreu dem institut, und ihren Oberin/ demüthig / gedultig / arbeitsam / liebte die Armuth und heilige Einfalt/stirbt seelig/65. Jahr alt den 1. Octob. 1709.

Jungfrau Eva Reischbeckin/ eine eyffrige Novitz-Meisterin/ machte alle Stund Tag und Nacht eine gute Meynung GOtt zu lieben/ ist in grosser Vollkommenheit gestorben zu Augspurg den 8. December. 1709.

Jungfrau Maria Anna Schreiberin / wegen ihrer Sanfftmuth/Gehorsam/und Fleiß in der Schul / GOtt und dem Menschen angenehm / stirbt gottseelig

zu

zu München den 10. December. 1609.

Jungfrau Eleonora Rißin / ware vollkommen in dem Gehorsam / Einsamkeit deß Gemüths / und Gleichheit der Liebe gegen alle Nächsten / ist seelig gestorben den 26. September. 1709. zu Burghausen.

Jungfrau Maria Anna Höggin ware eine liebreiche Krancken wartherin durch 30. Jahr / wegen ihres blinden Gehorsam machte GOtt ein Wunder / daß aus der offenstehenden Bippen kein Tropffen gerunnnen / biß sie wider kommen / starb gedultig in einer langwürigen Kranckheit zu Bamberg den 22. Julij. 1725.

Die Schwestern.

DIe Apostolische Schwester Dorothea, ware die erste Schwester in Engelland / und und hat von Anno 1622. über hundert Irrglaubige zum Catholischen Glauben bekehrt / deßwegen sie offt vor gericht citirt worden / hat sehr vil vor ihre Instituts Genoßne / und arme Catholische gearbeitet / dahero wird auch bey GOtt ihr Lohn groß seyn / ist in Engelland seelig gestorben.

Die Schwester Catharina Keckin sehr Tugendreich / besonders in der Verfolgung deß Instituts, ein Beyspihl der Gedult / ist in dem

allgemeinen Krancken-Hauß fröhlich in dem HErrn verschiden den 1. October.

Die Schwester Eva Nidermeyrin / ware bey der Wirthschafft eine sorgfältige Martha, und in dem Geist / eine mit GOtt vereinigte Magdalena; bey ihren Abscheiden hat der Gesell deß Beicht-Vatters einen übernatürlichen Glantz an ihr vermercket. Welches geschehen den 3. November.

Die Schwester Clara Kühlmayrin / von stetter Arbeit / strengen Leben / grossen Bußwercken / beständiger Andacht sehr berühmt / ist den 10. November. 54. Jahr alt / heilig gestorben zu Augspurg Anno. 1704.

Die Schwester Anna Turner/ware eine Dienstwillige getreue Reiß-Gefährtin der Frau Stiffterin / welche sie auch in dem Kercker nicht verlassen / darbey vollkommen in Tugenden / stirb t seelig in Engelland.

Die Schwestern Maria Wagerin/Maria Scheckin / Rosina Ederin / Magdalena Gruberin in dem Institut sehr gehorsam und fleißig / sterben gantz verliebt in GOtt und Mariam zu Burghausen.

Und so vil hat man [illegible] Kürtze aus ihren weitläuffigen [illegible]gedruckten Leben heraus gezogen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Unterberg, Johannes von

Kurtzer Begriff Deß wunderbarlichen Lebens, Der Ehrwürdigen und Hoch-Gebohrnen Frauen Frauen Maria von Ward

Augspurg 1735

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.1119
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11093059-1
VD18 12403490-003